Nr. 184. 35. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. August 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Nach ihrem Mißerfolge vom 31. Juli haben die Engländer ihre Angriffe nicht wiederholt, doch ihr reges Trommelfeuer läßt erkennen, daß Wiederholungen sehr wohl möglich sind. Mit dem Ergebnis des ersten Angriffes ist Lloyd George und augenscheinlich auch Haig sehr zufrieden. Sie gleichen so dem Manne, der nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er Regenwürmer findet. Die deutsche Front zu durchbrechen, daß die Deutschen gezwungen werden, das U-Bootnest Zeebrügge zu räumen, das Resultat hätte man wohl mit einem gehobenen Schatze vergleichen können. Aber so gewann man nur die Trümmer von Bixschote, das noch dazu ein Erfolg der Franzosen und nicht der Engländer war und gewann an dieser Stelle noch nicht ganz 3 Kilometer an Gelände. Im Vergleich zu dem, was man gewollt hatte, ist dieser Gewinn doch der reine Regenwurm.

Im Osten schreitet die Säuberung der Bukowina weiter fort. Nach der Einnahme von Radautz ist nur noch eine größere Stadt Suczawa in Feindes Hand und durch das Tal des gleichnamigen Flusses rücken die Österreicher unaufhaltsam vor. Dagegen haben die Russen zwischen Dnjestr und Pruth, sowie südlich des Pruth sich zum Widerstand entschlossen. Sie scheinen sich an die Festung Chotin anzulehnen, von deren Beschießung schon die Rede war. Das geschlagene Russen sich unverhofft zum Widerstand aufraffen, hat der Verlauf des Krieges schon öfter gezeigt, ob der Zustand der Armee jetzt schon diesen Augenblick gekommen sein läßt, bleibt abzuwarten. Sollte das der sein, so wäre das eine Beweis für die Tüchtigkeit des neuen Generalissimus Korniloff, den Kerenski, jetzt das anerkannte Oberhaupt von ganz Rußland, zum Nachfolger Brussilows ernannt hat. Korniloff ließ zunächst eine Anzahl friedenssehnsüchtiger Russen, man spricht von 20 000, erschießen und verbot alle Versammlungen der bewaffneten Macht, wo über Krieg und Frieden und ähnliche Fragen debattiert wird. Welche Erfolge seine Strenge haben wird, bleibt abzuwarten. Das Schicksal des Generals Erdely, den seine eigenen Soldaten ermordeten, gibt zu denken. Und der russische General waltet seines Amtes zwischen zwei Schrecken. Hier bewacht ihn die aufgeregte Soldateska, dort der Zorn der Regierung, die alle erfolglosen Generale ohne Weiteres absetzt und vor ein Kriegsgericht stellt. Das sind Zustände, die nicht gerade für einen Umschwung zu Gunsten Rußlands sprechen. Die siegreichen Truppen stehen an der Grenze jenes Gouvernements, die die wahre Kornkammer Rußland bilden, und in Rußland hegt man schwere Besorgnisse. Nachdem es Englands Oberhaupt gelungen ist, Rumänien in den Krieg zu treiben und so dessen reiche Ernten dem verhaßten Deutschland zur Verfügung zu stellen, wäre ein guter Witz, wenn die mit englischem und amerikanischem Gelde erkaufte Offensive abermals als Endergebnis die Verbesserung unserer Ernährungsverhältnisse hätte, aber wir müssen abwarten und wollen uns in keinen trügerischen Hoffnungen wiegen. Freuen wir uns der sicheren Gewißheit, daß in Ost und West die durch dreijährigen Kampf Gestählten noch fest auf der Wacht stehen! **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, den 8. August (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Schlachtfront hat sich der Feuerkampf gestern Abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Küstenabschnitt stießen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Nieuport nach Norden und Nordosten vor. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Zwischen Draaibank (nordöstlich von Bixschoote) und Frezenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien. Auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen. Im Artois lebhafte Feuertätigkeit zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte unserer Front scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin des Dames auf. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein kühner Handstreich badischer Sturmabteilungen, die in den stark verschanzten Cauriéres-Wald eindrangen, eine Anzahl Gefangener ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in Besitz mehrerer zäh verteidigter Bergkuppen. Südlich des Mgr. Casinului und nördlich des Klosters Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien nördlich von Focsany wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unseren Erfolg. Russen und Rumänen führten starke aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front:

Nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 7. August, abends.

Im Westen und Osten bisher nichts von Bedeutung.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **6. August nachmittags lautet:** In Belgien hat sich die Lage nicht verändert. Deutsche Angriffsversuche östlich der Meierei Mossy in der Gegend von La Bovelle, im Walde von Avocourt und im Elsaß scheiterten im Feuer. Das Artilleriefeuer ist in diesen verschiedenen Abschnitten zeitweise ziemlich lebhaft. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom **6. August abends:** Ziemlich bedeutende Tätigkeit der beiden Artillerien in der Champagne in der Gegend von Monts und auf beiden Ufern der Maas, besonders in den Abschnitten von Avocourt und Louvemont.

Belgischer Bericht: Während der Nacht Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen unsere Verbindungswege. Geschützfeuer in der Gegend von Ramscapelle, bei dem Granaten mit erstickenden Gasen verwendet wurden. Kämpfe zwischen Patrouillen südlich von Dixmuiden. Im Laufe des Tages wurden einige Geschosse auf verschiedene Punkte der Front abgefeuert.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 6. August nachmittags lautet: Frühzeitig gestern Abend griff der Feind wieder bei Hollebeke an; er wurde aber zurückgetrieben, bevor er unsere Linien erreichte. Ein weiterer Angriff, der unter dem Schutz schweren Sperrfeuers gegen unsere Stellungen von Westhoek unternommen wurde, hatte ebensowenig Erfolg. Nachts wurde ein deutscher Stoßtrupp östlich von Epehy abgewiesen.

Englischer Bericht vom **6. August abends:** Der Feind versuchte frühmorgens einen Angriff nördlich von Arleux zu machen. Die Truppen wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vor unseren Linien aufgehalten und mit Verlust abgeschlagen. Wir schoben heute unsere Linie südwestlich und westlich von Lens leicht vor. Gestern Nachmittag konnten unsere Flugzeuge nach mehreren Tagen der Untätigkeit wieder erfolgreiche Bombenangriffe und andere Arbeit leisten. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht; eins der unsrigen wird vermißt.

Der Mißerfolg des flandrischen Angriffs.

W. T.-B. meldet unter dem 7. August:

Die reichlich abgenützten Redensarten über die gewaltigen Kriegsmittel der Alliierten, den ungeheuren Munitionsaufwand, die glanzvolle Tätigkeit der Tanks und Flieger und die Tapferkeit der Infanterie, die sich in den englisch-französischen Funksprüchen häufen, sollen die Welt über den schweren Mißerfolg des flandrischen Angriffs hinwegtäuschen. Französische und englische Berichterstatter rühmen überschwenglich die Wirkung der Tanks, vergessen aber hinzuzufügen, daß 25 Panzerwagen der angreifenden Geschwader vernichtet wurden. Die üblichen Herabsetzungen der Kampfkraft und Moral der deutschen Truppen fehlen gleichfalls nicht. Wenn aber, wie der Funkspruch Lyon vom 6. August vormittags behauptet, unter Einwirkung des Feuers der Alliierten die deutsche Infanterie ihre Stellungen bereits am 18. Juli fluchtartig geräumt haben soll, so ist es doch verwunderlich, warum der, wie der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts" mitteilt, für den 19. Juli geplante große Angriff unterblieb, und warum, als man sich am 31. Juli endlich zum Angriff entschloß, dieser auffallende Mißerfolg eintrat. Bei den angeblich abgeschlagenen deutschen Angriffen handelt es sich um die bekanntgegebenen Vorstöße deutscher Stoßtrupps im Trichterfeld, die den Charakter rein örtlicher Unternehmungen und Erkundungen trugen.

Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus. Es wuchs zu größerer Heftigkeit lediglich südlich von Dixmuiden und an der Küste, wo es planmäßigen Charakter annahm.

Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Loos, Lens, Mericourt und Drocourt heftiger. Mehrere Patrouillen-Unternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt. An der Aisne-Front holten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Bassy-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich Reims wurde den Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entrissen. Am Morgen des 6. August setzten wir uns hart südlich des Aisne-Kanal in einem Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittage des 6. August die Artillerietätigkeit rege, besonders auf der Höhe 304 und dem Toten Mann. In der Gegend von Esnes wurde im Handgranaten-Angriff eine stärkere französische Patrouille abgewiesen.

Im Osten haben sich die Russen zwischen Dnjestr und Pruth zu hartnäckigem Widerstand gestellt. In der Bukowina dauert der Vormarsch der Verbündeten beiderseits der Suczawa an. Starker russischer Widerstand wurde nördlich der Moldau gebrochen und die Höhen nordöstlich Frosinul sowie die Höhe 868 nordöstlich Warma gestürmt. An der Bistrica wurde Lugeni besetzt und die Linie der Verbündeten bis Boroa vorgeschoben.

Lloyd George und der Mißerfolg der englisch-französischen Flandern-Offensive.

Lloyd George hat in seiner letzten Queenshall-Rede seiner Zufriedenheit mit dem Resultat der Offensive in Flandern beredten Ausdruck verliehen. Lloyd George erklärte: „Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten an Menschenleben, indem man die deutschen Gräben und Stacheldrähte, sowie ihre Maschinengewehrposten zerstört und sofort vorgeht, sobald die Beschießung aufhört, und dann vorwärts drückt. Das erfordert Zeit, ist aber sicher." Die englischen Verlustlisten der Flandern-Offensive werden, nach den vor unseren Stellungen liegenden englischen Leichenfeldern geschätzt, die von Lloyd George gerühmte britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringen Verlusten vor dem Urteil der Geschichte in anderem Lichte erscheinen lassen. Auch das Tempo des englischen Vormarsches, das Lloyd George zeitraubend, aber sicher nennt, wird anders gewertet werden müssen, wenn man sich daran erinnert, daß General Haig, der anfangs April bereits die Film-Photographen zur Aufnahme seines Einzuges in Brüssel bestellt hat, auf seinem Vormarsch nach Brüssel heute nach vollen vier Monaten an der Arrasfront bereits in Gavrelle sechs Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt eingetroffen ist und in Flandern drei Kilometer tief bis St. Julien vorstoßen konnte.

Französische Kritik.

Unter der Überschrift **„Immer das schlechte Wetter"** schreibt **Admiral Degouy** im **„Journal des Debats"**: Einmal, zweimal . . . das mag noch hingehen; aber drei- und viermal ist wirklich ein wenig zu stark! Des Schicksals Tücke — wird man mir entgegnen, wir können den Elementen nicht gebieten. Ich habe jedoch oft genug auf die Bedeutung hingewiesen, die ein genau und wissenschaftlich organisierter Kriegswetterdienst haben würde. Ich habe daran erinnert, daß die Mitwirkung der Marine für ihn von großer Wichtigkeit wäre; aber zieht man von den Beobachtungsstationen, die uns die Flotte bietet, Nachrichten ein? Es liegt auf der Hand, daß dies von vortrefflicher Wirkung wäre; denn dieses unselige schlechte Wetter ist wahrscheinlich der Hauptgrund dafür, daß die Seestreitkräfte in den letzten Kämpfen in Flandern nicht mit eingegriffen haben. In der Tat läßt sich aber schwer denken, daß die große Schlacht in Flandern, wenn sie schon ohne die Mitwirkung der Flotte begonnen hat, auch ohne sie zu Ende geführt werden kann.

Neutrale Preßstimmen über die Kriegslage.

Dem **„St. Galler Tagblatt"** schreibt **Hauptmann Meyer** über die Kriegslage: Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen: es wird auch der neuen englisch-französischen Offensive kein besseres Geschick beschieden sein. **Weder das Durchbruchsziel, noch** das Ziel der **Beunruhigung der deutschen Flottenstützpunkte** in Flandern ist erreicht. Noch wichtiger aber ist, daß der gewaltige Ansturm gebrochen **werden konnte mit ortsanwesenden Reserven.**

In den „Neuen Zürcher Nachrichten" heißt es am Schluß des Artikels „Zwei Offensiven": Wenn man das Ergebnis der flandrischen Offensive der Entente mit den Hoffnungen vergleicht, die auf diese mit großen Worten und Drohungen angekündigte Offensive gesetzt wurden, und mit den Kraftanstrengungen der englisch-französischen Heere, kann man nur von einem Mißerfolg sprechen. Wie eine Offensive, die ihre Auswirkungen haben soll, beschaffen sein muß, haben die Heeresleitungen der Mittelmächte im Osten wiederum bewiesen. Im Westen strategischer Mißerfolg, im Osten strategischer und moralischer Erfolg großen Umfanges zugleich. Bei diesem Verhältnis ruft die Entente immer noch Sieg aus und fordert, daß die Mittelmächte kniefällig um Frieden bitten. Zu welchen Zeiten der Weltgeschichte war der Sieger der Bittende?

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Auf dem Fassaner Kamm südöstlich von Cavaleß brach ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zusammen; das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung. — Am Isonzo ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 6. August lautet: An der Trientiner Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. In Carnien zwang unser Feuer eine unsere Stellung am Granada-Berge im Fella-Tal angreifende feindliche Kompagnie sich zurückzuziehen. An der Julischen Front wurden feindliche Abteilungen, die uns hartnäckig den Besitz einer vorgeschobenen Stellung auf dem Rombon streitig machten, nach heftigem Kampfe von unseren Sturmtrupps endgiltig vertrieben. Südöstlich von Boscomalo erweiterten wir durch schnellen Vorstoß unsere Linien um einige gegenüberliegende Hügel.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 7. August gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen erstürmten deutsche Truppen nördlich von Focsani starke russische Verteidigungsanlagen; es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht.

An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße.

Auf dem Casinului-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstoß und in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück.

Nördlich von Gyergyo-Toelgyes bemächtigten wir uns mehrerer russischer Verschanzungen jenseits der Grenze.

Unser Vordringen bei Gurahumora gewann bei Überwindung zähen feindlichen Widerstandes weiteren Raum. — Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 6. August von der rumänischen Front: Vereinzeltes Gewehrfeuer bei Mahmudia und Artilleriefeuer bei Isaccea.

Telegramme zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

In einem am 25. Juli an den Sultan gesandten Telegramm sagt Kaiser Wilhelm, es bereite ihm ein überaus großes Vergnügen, dem Sultan mitzuteilen, daß es ihm vergönnt sei, an diesem Tage die osmanischen Streitkräfte auf dem Schlachtfelde zu begrüßen und festzustellen, daß ihre Moral ausgezeichnet und vollständig im Einklang gewesen sei mit den großen Waffentaten im Laufe der blutigen Schlachten der letzten Tage, die die Russen zu einem überstürzten Rückzug gezwungen hätten. — In seinem Antwortschreiben sprach der Sultan seinen lebhaften Dank aus und übermittelte ihm seinen herzlichsten Glückwunsch zu den von den tapferen Armeen des Kaisers erfochtenen neuen glänzenden Siegen.

Der Sultan hat ferner an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, er erfahre mit großer Freude, daß Prinz Eitel Friedrich mit seinen tapferen Truppen zu dem durch die Wiedereroberung Tarnopols so glänzend gekrönten Sieg an der Ostfront reichlich beigetragen habe. — Kaiser Wilhelm antwortete mit einem vom 31. Juli datierten Telegramm, in dem er seinen Dank ausspricht für die lobenden Worte über die erfolgreiche Mitwirkung des Prinzen Eitel Friedrich, der, den Überlieferungen des kaiserlichen Hauses getreu, seit Ausbruch der Feindseligkeiten nicht einen Augenblick das Schlachtfeld verlassen und das Glück gehabt habe, mit den ihm anvertrauten Truppen an den erbittertsten und wichtigsten Kämpfen teilzunehmen.

Generaloberst von Koeveß Feldmarschall.

Kaiser Karl hat durch ein allerhöchstes Handschreiben den Generalobersten von Koeveß zum Feldmarschall ernannt.

Die Erschöpfung Rumäniens.

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet, die Zustände im unbesetzten Rumänien seien unerträglich und grenzen ans Unglaubliche. Die Not sei nicht zu bewältigen. Die Unmöglichkeit der Säuberung der Hauptstraßen Jassys, wo laut amtlichem Bericht 8000 Tierleichen umherlagen, Flecktyphus, Wechselfieber, Cholera, Mangel an Medikamenten und Nahrung rufe allgemeine Mißstimmung hervor. In vielen Gegenden werde nur einmal wöchentlich Brot verteilt. Die Kräfte Rumäniens seien erschöpft.

Bedenkliche Lage der Rumänen.

Aus Londoner City-Kreisen wird gemeldet, daß nach mehrtägiger Unterbrechung wieder Berichte aus Jassy eingetroffen sind, die einen äußerst alarmierenden Charakter tragen. Der rumänische König befand sich während der jüngsten Angriffs-Operationen seiner Armee an der Front, kehrte jedoch plötzlich nach Jassy zurück, um einem rumänisch-russischen Kriegsrate beizuwohnen. In diesem Rate wurde **die Lage der rumänischen Armee als äußerst bedenklich** beurteilt und die Frage aufgeworfen, ob unter den gegenwärtigen Umständen nicht eine **rechtzeitige Rückzugsbewegung das geeignete Mittel** wäre, um schwere Verluste zu vermeiden. Die englischen Ratgeber empfahlen verzweifelten Widerstand. Sollten die Rumänen wirklich nicht einen starken Widerstand bieten, so stehen **englische Brandkommissionen bereit, um dem Feinde nur zerstörtes Gebiet zu überlassen.**

Brussilow unter Anklage.

Wie der „Exchange Telegraph" aus Petersburg meldet, wurden auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrates gegen Brussilow und die Generale seines Stabes ein Militär-Gerichtsverfahren eröffnet. Mehrere Stabsoffiziere des Großen Hauptquartiers wurden zur Disposition gestellt.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. August meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 6. August heißt es ferner von der **mazedonischen Front:** Lebhaftes Artilleriefeuer nördlich von Bitolia, zwischen Wardar und Dojran-See, in der Moglena-Gegend und längs der unteren Struma. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden bei dem Dorfe Christian Kamila zerstreut.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 6. August heißt es von der **Orient-Armee:** Patrouillenkämpfe im Struma-Tal. Der Feind versuchte zwei Handstreiche, den einen im Cerna-Bogen, den anderen zwischen dem Presba- und Ochrida-See; sie wurden abgewiesen. Im Westen des Malik-Sees verjagte eine fliegende Abteilung, die von Koritza abgegangen war, den Feind von den Höhen südlich von Hakaba.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 6. August lautet: Außer Patrouillengefechten an der Kaukasusfront keine besonderen Ereignisse.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 23 500 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Neue U-Boots-Erfolge im **englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 23 500 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der **bewaffnete englische Dampfer „City of Florence"** (5399 Tonnen), mit Leder, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie **drei bewaffnete Dampfer,** von denen einer aus Sicherung herausgeschossen wurde. Ein versenkter Viermastschooner hatte Petroleum von Newyork nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

„Progres de Lyon" berichtet über Madrid aus Huelva, daß der norwegische Dampfer „Hallbort" von einem deutschen Unterseeboot 15 Meilen von der Hafeneinfahrt entfernt versenkt worden ist.

Wie der niederländische Telegraphen-Agentur meldet, wurde in Ymuiden die Besatzung des dänischen Seglers „Amor" gelandet, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Das freigelassene deutsche U-Boot „U. B. 30"

ist Dienstag Morgen von **Maasluis** in Begleitung zweier niederländischer Torpedoboote in See gegangen.

Patrouillenfahrten brasilianischer Kriegsschiffe.

Nach einer „Temps"-Meldung aus Rio de Janeiro hat die Regierung 16 Schiffseinheiten dazu bestimmt, Patrouillenfahrten **im südatlantischen** Ozean durchzuführen.

Zur Lage in Rußland.

Die neuen Männer.

Das **neue Ministerium** setzt sich, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister: **Kerenski;** Geschäftsführer im Kriegsministerium Sawinkow; Geschäftsführer im Marineministerium: Lebedew; Finanzen: Nekrasow, der beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten; Geschäftsführer im Finanzministerium: Professor Bernatzki; Inneres: Awksentiew; Äußeres **Tereschtschenko;** Handel und Industrie: Prokopowitsch; Ackerbau: Tschernow; Arbeitsministerium: Skobelew; Ernährung: Peschechonow; Post und Telegraph: Nikitin; Öffentlicher Unterricht: der Akademiker Oldenburg; Justiz: Zarondny; Öffentliche Hilfeleistung: Efremow; Staatskontrolleur: Kokoschin; Öffentliche Arbeiten: Yurenew, Prokurator des heiligen Synods: Kartaschew.

Es bleibt also, da Kerenski und Tereschtschenko **die bei den englischen Agenten, weiter die Führung haben, alles beim Alten — bis das russische Heer und Volk selbst zu der Einsicht gelangt, daß mit ihnen ein gefährliches Spiel getrieben wird.**

Das autokratische Regiment Kerenskis.

Den „Times" wird aus Petersburg vom 5. August berichtet, daß Kerenski befohlen hat, **Protski und Lunarcharski** wegen Mitschuld an den letzten Unruhen zu verhaften. Admiral **Werderewski,** der vor einiger Zeit verhaftet wurde, wird wegen Veröffentlichung militärischer Geheimnisse verfolgt werden. General **Gurko** steht unter der Anklage, mit dem ehemaligen Zaren einen Briefwechsel unterhalten zu haben.

Der energische Gouverneur von Petersburg.

„Matin" berichtet aus Petersburg: General Vasylkowsky, der Militärgouverneur des Militärdistrikts Petersburg habe Vertretern der Presse erklärt, er beabsichtige die Regierung mit aller Macht zu unterstützen und energisch gegen Revolutionsversuche von rechts oder links zu kämpfen. Seine erste Tat werde sein, alle in Petersburg befindlichen Truppen an die Front zu schicken, da sie in Petersburg unnötig seien.

Unterdrückte Waffenstillstandswünsche in Rußland.

Das holländische „Mandag Ostenblad" meldet aus Petersburg: Nach zuverlässigen Meldungen sollen die linksstehenden Mitglieder des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates angesichts der Forderung Korniloffs, die Offensive abzubrechen, um das russische Heer wieder von Grund aus zu organisieren, bei der Regierung den Antrag gestellt haben, Österreich und Deutschland unter Umständen bezüglich eines Waffenstillstandes zu sondieren, zumal die Erklärungen Ribots in der französischen Kammer neue Beratungen über die Kriegsziele Rußlands notwendig machen. Wie verlautet, wird der Antrag namentlich bei Kerenski auf entschiedenen Widerspruch stoßen.

Provinzialnachrichten.

Allenstein, 6. August. (Eine Belohnung von 500 Mark) setzte der Erste Staatsanwalt in Allenstein für die Ermittelung des Wilddiebes aus, der in der 9. Abendstunde des 28. Juli in dem Gutsbezirke Groß Ramsau, nahe der Schönfließer Grenze, auf den Gutsförster Behrendt mehrere Schüsse abgegeben und ihn auch getroffen hat. Auch der Förster hat auf den Wilderer, der etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und bekleidet mit dunklem Anzug, heller Sportmütze und leichtem Schuhzeug war, geschossen und ihn dabei im Gesicht verwundet.

Angerburg, 6. August. (Ertrunken.) Beim Baden ertrunken ist der Beamtenstellvertreter Goedemann vom hiesigen Militär-Neubauamt.

Königsberg, 5. August. (Des Kaisers Dank an Ostpreußen.) Dem Oberpräsidenten von Berg in Königsberg ging folgendes Telegramm des Kaisers zu: „Empfangen Sie nochmals Meinen herzlichen Dank für Ihre treffliche Führung bei der von Mir gewünschten erneuten Besichtigung des vom Kriege schwer getroffenen Teiles Meiner getreuen Provinz Ostpreußen. Was Ich in den beiden Tagen gesehen und gehört habe, hat Mich in hohem Maße befriedigt. Ich habe Mich innig gefreut, die außerordentlichen Fortschritte im Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften und Besitzungen noch während der Dauer des Krieges persönlich in Augenschein zu nehmen. Daß damit Hand in Hand auch das wirtschaftliche und gewerbliche Leben in der Provinz einen kräftigen Aufschwung genommen hat, auch die Ernteaussichten im größten Teile Ostpreußens einen erfreulichen Ertrag versprechen, erfüllt Mich mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß es mit Gottes Hilfe in absehbarer Zeit gelingen wird, die schweren Opfer, die Ostpreußen für das Vaterland gebracht hat, soweit möglich wieder wettzumachen. Der bisherige schöne Erfolg ist neben den reichen Gaben, die der Provinz aus öffentlichen und privaten Mitteln aus dem gesamten Reiche und von den an der alten Heimat hängenden Auslandsdeutschen zugeflossen sind, auf die in Ostpreußens Geschichte reich bewährte Treue und selbstlose Hilfe der Bevölkerung und auf die hingebende Zusammenarbeit aller an der schwierigen Aufgabe beteiligten Behörden, Beamten, Künstler, Architekten und Handwerker zurückzuführen. Ihnen allen spreche Ich Meinen herzlichen Dank und Meine warme Anerkennung aus. Ich verbinde damit den Dank für die freundlichen Begrüßungen und jubelnden Zurufe, die Mir bei Meinem Besuche aus allen Schichten der Bevölkerung zuteil geworden sind. Je ernster die Zeit, umso tiefer haben Mich die Zeichen treuer Anhänglichkeit beglückt, und umso erfreulicher habe Ich den Eindruck zuversichtlichen Vertrauens in den glücklichen Ausgang unserer vor Gott und Menschen gerechten Sache empfunden. Die Nachricht von dem Fall von Czernowitz war Mir heute Morgen eine besondere Freude. Wilhelm I. R."

Königsberg, 6. August. (Mehrere Todesfälle infolge Hitzschlages) haben sich hier ereignet. Das Thermometer zeigte noch in den späteren Nachmittagsstunden an mehreren Tagen über 30 Grad Celsius.

Darkehmen, 6. August. (Bestätigte Wiederwahl.) Der bisherige Bürgermeister Brüggemann ist auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren zum Bürgermeister gewählt und bestätigt worden.

Bromberg, 7. August. (Oberbürgermeister Mitzlaff) ist nach einem zweieinhalbwöchigen Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Bromberg, 8. August. (Aufgeklärter Unglücksfall. — Verhafteter Deserteur und Einbrecher.) Der Soldat Joseph Machalinski, der von seinem Bruder in der Nacht zum Sonntag in den Unterleib geschossen worden war, ist gestern Nachmittag gestorben. Die Ursache zu dem Unglücksfall war nicht, wie zuerst angenommen wurde, ein Streit zwischen den Brüdern, sondern ein unglücklicher Zufall, da der Schuß sich von selbst in der Hosentasche des jüngeren Bruders löste. — In einem Obstgarten in Schönhausen wurde gestern Vormittag der Kanonier Leo Swiekatowski aus Crone an der Brahe von Bromberger Kriminalbeamten verhaftet. Swiekatowski, der sich von der Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. 53 unerlaubt entfernt hatte, ist der schon lange gesuchte Einbrecher, der durch seine verwegenen Schaufenster- und Ladeneinbrüche die Stadt Bromberg in Unruhe versetzt hat.

d **Strelno,** 7. August. (Prämie für Ermittelung heimlicher Schlachtungen.) Dem Kommunalbeamten Duchmann ist für die Ermittelung heimlicher Schlachtungen von der Provinzial-Fleischstelle in Posen eine Belohnung von 100 Mark und vom Kreisausschuß eine solche von 50 Mark bewilligt worden.

g **Gnesen,** 7. August. (Besitzwechsel. — Schweinemarkt.) Das 653 Morgen große Gut Siemianowo bei Weißenburg verkaufte die Wreschener Parzellierungsbank für 400 000 Mark an den Kaufmann Grocholski in Pudewitz; die Auflassung ist bereits erfolgt. — Zum heutigen Schweinemarkt wurden 225 Ferkel und einige Läufer angetrieben; die Kauflust war rege.

Posen, 7. August. (Ein Raubmord) ist in dem Wäldchen bei Winiarz verübt worden. Ein älterer Mann, den besseren Ständen angehörig, wurde durch Dolchstiche getötet aufgefunden. Geld wurde bei der Leiche nicht vorgefunden. Die Persönlichkeit des Getöteten ist noch nicht festgestellt. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Fraustadt, 6. August. (Beim Baden ertrunken) ist in Tschicherzig die erwachsene Tochter des Kaufmanns Lange aus Züllichau, die plötzlich an einer tiefen Stelle vor den Augen der Mutter versank. Die Mutter konnte gerettet werden.

n **Krotoschin,** 7. August. (Ertrunken. — Selbstmord.) Ertrunken ist beim Baden der 11jährige Sohn des Landwirts Ludwig in Schlenz. — Erhängt hat sich im Polizeigefängnis der aus Militsch stammende Schmied Koslowski; derselbe war wegen eines Einbruchsdiebstahls festgenommen worden.

Bomst, 6. August. (Wegen Kindesmordes) wurde in Neu Tschau eine Dienstmagd verhaftet, die ihr unehelich geborenes Kind zerstückelt und den Schweinen als Futter in den Trog geworfen hatte.

Stolp, 7. August. (**Wegen Verkehrs mit einem Russen) wurde die Witwe Maria Ratzke aus Birkow zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. August 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Wilhelm Kruschka aus Annenfelde, Kreis Flatow; Unteroffizier Kurt Frohwerk aus Marienwerder; Grenadier Hans Schlottke, Sohn des Bäckermeisters Sch. in Marienwerder; Krankenträger Franz Winklewski aus Paulsdorf, Kreis Marienwerder.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Kurt Gramse (Fußart.-Batl. 44) aus Neustadt; Leutnant z. S. auf einem U-Boot Leopold Riene, Sohn des Schulrats R. aus Pr. Stargard; Leutnant und Batterieführer Günther Wiegand aus Hohenfelde, Kreis Bromberg; Unteroffizier Arthur Kleinitz, Sohn der Witwe K. in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizefeldwebel d. R. und Offiz.-Asp. Erich Murawski (Inf. 128), früherer Bankvorsteher der Danziger Privat-Aktienbank, Filiale Elbing; Unteroffizier Max Spill aus Elbing; Gefreiter Kurt Dietrich aus Elbing; Obergefreiter Ernst Becker aus Elbing; Feldw.-Leutnant Hermann Radke (Feldart. 53); San.-Unteroffizier Stanislaus Musielewicz, Sohn des Kaufmanns M. in Bromberg; Musketier Willi Strobel (Inf. 65), Sohn des Gasthofbesitzers St. in Luben, Landkreis Thorn.

— (Ein Provinzial-Ausschuß für Deutschlands Spende für Säuglinge und Kleinkinderschutz) wurde Montag Vormittag im Landeshause zu Danzig gegründet. Oberpräsident von Jagow betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit einer Fürsorge. Landgerichtspräsident Schwartz übernahm auf Bitte des Oberpräsidenten den Vorsitz und teilte mit, daß der Oberpräsident sich bereit erklärt habe, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Die kurze Satzung wurde beraten und angenommen. Der Provinzialausschuß umfaßt danach die Provinz Westpreußen. Er wird vertreten durch einen Vorstand der auf 5 Jahre gewählt wird, und einen Beirat, der sich durch Zuwahl ergänzen kann. Alljährlich findet eine Mitgliederversammlung statt. Mitgliederbeiträge werden nicht erhoben. Der Beirat tagt unter dem Ehrenvorsitzer. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzer: Landesgerichtspräsident Schwartz, Stellvertreterin: Frau Oberbürgermeister Scholtz, Kassenführer: Kaufmann Waldemar Sieg, Schriftführer: Rechtsanwalt Zander, Stellvertreter: Regierungsrat Laué, Korvettenkapitän Simon, Pfarrer Zimmermann, Sanitätsrat Dr. Schustherus, Fräulein Marie Meyer und Dr. Köstlin. Die Aufgabe des Provinzialausschusses ist es, in erster Reihe Geldmittel zu sammeln, von denen 60 Prozent dem Provinzialausschuß verbleiben. Man hofft aber 100 und mehr Prozent zu erhalten. Der Staat werde sich voraussichtlich mit Zuschüssen beteiligen. In den Stadt- und Landkreisen sollen Ortsausschüsse gebildet werden, die die Sammlungen veranstalten und die Fürsorgearbeiten in die Hand nehmen. Der Oberpräsident ist bereits an die Landräte herangetreten. Oberbürgermeister Scholtz hielt es für wünschenswert, daß den Ortsausschüssen ein gewisser Anteil ihrer Sammlungen verbleibt, was auch zugesagt wurde. Frau Frank wies darauf hin, daß auch der Provinzialausschuß eine bestimmte anregende Tätigkeit werde entfalten müssen, z. B. durch Aussendung von Wanderrednern. Auf die Mitarbeit der Frauen und Ärzte werde großes Gewicht gelegt. In den Beirat sollen die Vorsitzer der Ortsausschüsse gewählt werden. Außerdem wurden hineingewählt die beiden Regierungspräsidenten, der Oberlandesgerichtspräsident, der Eisenbahndirektionspräsident, der Oberzolldirektor, der Konsistorialpräsident, der Generalsuperintendent, die Bischöfe, der Vertreter der Synagogen, der Polizeipräsident in Danzig, der Landeshauptmann, der Vorsteher der Kaufmannschaft in Danzig, die Oberbürgermeister der Städte Danzig, Elbing, Graudenz und Thorn, der Oberpräsident, der Reichsbankdirektor in Danzig, der Rektor der Hochschule, die Vorsitzerin des Vaterländischen Frauenvereins in Danzig, der Vorsitzer der Frauenhilfe, die Vorsitzerin des Jugendschutzverbandes, der Vorsitzer des Provinzialausschusses die Landräte in Marienburg und Deutsch Krone der Vorstand des westpr. Städtetages. — Nach Schluß der Versammlung bildeten die Anwesenden aus Danzig den „Danziger Ortsausschuß für Deutschlands Spende für Säuglings- und Klein-

„Kinderschutz". Der Vorstand des Provinzialausschusses wurde als Vorstand des Ortsausschusses angenommen. Der Ortsausschuß hat das Recht der Selbstverwaltung und wählte sich einen besonderen Beirat, dem etwa 30 Damen und Herren angehören.

— (Die Reichsfleischkarte im Reiseverkehr.) Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsfleischkarten in jedem Falle, ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise, zu belassen sind. Handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsortes, so ist bestimmungsgemäß dem Wegreisenden eine Abmeldebescheinigung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsfleischkarten versehen ist. Der Gastort ist zur Aushändigung einer Reichsfleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatsort ausgegebene Reichsfleischkarte abgelaufen ist.

— (Lieferung von Hausbrandkohlen.) Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat unter dem 3. August eine im „Reichsanzeiger" erschienene Bekanntmachung über Lieferung von Hausbrandkohle erlassen. In der Einleitung heißt es: „In Ausführung des § 3 meiner Bekanntmachung über vorläufige Regelung der Brennstoffversorgung vom 20. Juli 1917 habe ich den Kohlenhandel angewiesen, für die Zwecke der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes (§ 3 meiner Bekanntmachung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes vom 19. Juli 1917) sofort verstärkte Brennstofflieferungen zu leisten." — Es folgen dann Einzelbestimmungen für die Verfrachter, Empfänger usw. Hoffentlich wird die Bekanntmachung auch einen merkbaren baldigen, tatsächlichen Erfolg zeitigen!

— (Die Kanalpläne des Weichselschiffahrtvereins) wurden in der Gründungsversammlung in Danzig, über die wir berichteten, in einer Denkschrift und in einem Vortrage des Geheimrats Professor Ehlers von der technischen Hochschule zu Danzig eingehend erörtert. Zusammengefaßt geben wir sie in Ergänzung unserer bisherigen Berichte und Abhandlungen über die Weichselschiffahrtsfrage nachstehend wieder: Vornehmlichste Aufgabe des neuen Vereins ist es, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß erstens die Weichsel in dem deutschen wie in dem polnischen Teil zu einer dem modernen Verkehrsbedürfnis entsprechenden Wasserstraße für einen Schiffsverkehr mit Kähnen von mindestens 1000 Tonnen Tragfähigkeit ausgebaut wird einschließlich der Verbindungen nach Danzig, Elbing und Bromberg; zweitens, daß zwischen den Stromgebieten der Weichsel und Oder eine Nordsüd-Verbindung zur wesentlichen Verkürzung des bisherigen Wasserweges über Küstrin und dem Netze—Bromberg-Kanal erfolgt. Es wird besonders der Plan einer Kanal-Linie zu prüfen sein, welche von Königshuld an der Malapane nordwärts zur Prosna, dann der Prosna folgend zur Warthe und von Konin wiederum nordwärts zur Weichsel führt. Diese Nordsüd-Verbindung würde als Fortsetzung des von Österreich geplanten Donau—Oder-Kanals die Donau, „die Wasserstraße Mitteleuropas", in nächste Verbindung mit der Ostsee bringen, und es würde Danzig bei einer Entfernung Wien—Danzig von 969 Kilometern der nächst erreichbare Ostseehafen für das Donau-Stromgebiet werden. Durch Ausbau eines Przemsa—Malapane-Kanals würde das oberschlesische Industriegebiet Anschluß an diese Nordsüd-Verbindung erhalten und damit die Möglichkeit unmittelbarer Wasserverfrachtung — ohne Eisenbahn-Umladung — nach und von Danzig und allen anderen Hafenorten des Weichselgebietes; drittens, daß eine Wasserverbindung zwischen Weichsel- und Memel-Strom (Ostkanal) mit Ergänzungsstrecken geschaffen wird.

— (Nicht zu häufig und zu schnell am Fernsprecher drehen!) Durch häufiges und schnelles Drehen der Induktorkurbel beim Anruf eines Fernsprechteilnehmers können leicht Verletzungen des Bedienungspersonals beim Vermittelungsamt herbeigeführt werden. Nach Seite 5, Absatz 2 des Teilnehmerverzeichnisses und nach der in der Nähe der Fernsprech-Apparate angebrachten Warnungstafel soll die Induktorkurbel nur einmal langsam herumgedreht werden. Durch die Nichtbeachtung dieser Vorschrift sind schon häufig Beamte krank und dienstunfähig geworden, sodaß die schuldigen Fernsprechteilnehmer zur Erstattung der durch den Unfall entstandenen Kosten herangezogen werden mußten. Es wird daher im eigenen Interesse der Fernsprechteilnehmer darauf hingewiesen, daß die Induktorkurbel beim Anruf usw. nur einmal langsam herumzudrehen ist.

— (Bäcker-Innung Thorn.) Gestern fand in der Innungsherberge eine Versammlung statt, zu welcher aus Danzig Herr Obermeister Stadtrat Karo erschienen war. Anwesend waren gegen 40 Meister. Die Versammlung war einberufen, um noch einmal über die Frage der Ausschaltung der kleineren Bäckereien zu verhandeln, eine Forderung, die mit der Notwendigkeit der Kohlenersparnis, jetzt auch noch mit der Herstellung minderwertigen Gebäcks durch die kleinen Betriebe begründet wird. Die ausgeschalteten Betriebe, 10—15 von den bestehenden 50 Thorner Bäckereien, sollen nur noch als Verkäufer des Brotes walten, das in den größeren Betrieben mitgebacken wird. Zu einem Beschlusse kam es noch nicht; es wurde zunächst erst eine Kommission eingesetzt, welche aufgrund des Mehlverbrauches feststellen soll, welche Betriebe die kleinsten sind. Im Falle der Weigerung, der Forderung nachzukommen, wurde in Aussicht gestellt, den städtischen Brotbedarf in der Weeseschen Fabrik herstellen zu lassen.

— (Kleintierzucht-Verein Thorn.) Gestern fand unter Vorsitz des Herrn Regierungsbaumeisters Sauermilch im Vereinssaal des Schützenhauses die August-Versammlung statt, zu der 30 Mitglieder erschienen waren. Neu aufgenommen wurden die Herren Klein, John und Laengner, die um Überweisung von Ziegen durch die Landwirtschaftskammer ersucht haben. Sodann brachte der Schriftführer Herr Eisenbahnsekretär Jarbock die eingegangenen Schreiben zur Kenntnis, darunter eines, in welchem die Landwirtschaftskammer mitteilt, daß Herr Lehrer Damrau in Bruchnowo um Überweisung von Ziegen gebeten, ihm aber, da nach ministerieller Verfügung Material an Einzelpersonen nicht abgegeben wird, anheimgestellt worden sei, entweder einen Verein in Bruchnowo zu gründen oder sich dem Thorner Verein anzuschließen. Wie der Vorsitzer bemerkt, ist für letzteres die Entfernung doch zu groß. — Zum 2. Punkt, Beschaffung von Futtermitteln, teilt der Vorsitzer mit, daß das für die Eisenbahnbeamten bestimmte Heu trotz Bekanntmachung nicht abgenommen sei. Die Verwaltung der vom Verein gepachteten 5 Morgen Wiese sei nunmehr Herrn Rost übertragen, und jedem Mitglied bleibe überlassen, sich aus dem zweiten Schnitt selbst zu versorgen. Auf Vorschlag des Vorsitzers wird der Schwierigkeiten der Verteilung wegen von dem gemeinsamen Bezug von Heu abgesehen, doch soll mit einem Händler eine Vereinbarung getroffen werden, von dem jeder seinen Bedarf an Heu beziehen könne. Die Versorgung mit Rüben, deren Lagerung Herr Kaufmann Netz zu übernehmen erbötig ist, wird Herrn Inspektor Renk übertragen. Da Hühnerfutter vom Proviantamt nicht zu haben, soll ein Gesuch an die Intendantur des 17. Armeekorps gerichtet werden, ferner auch an Stadtrat Ackermann. Der Vorsitzer bemerkt dabei, der Verein erwarte, daß die Stadt bei der Lieferung nicht wieder einen Profit von 30 Prozent machen werde. Körnerfutter fehlt so sehr, daß Herr Netz, wie er mitteilt, gezwungen war, sämtliche Tauben zu schlachten. — Punkt 3 betraf die Gründung einer Ziegenzucht-Abteilung. Da 6 Anwesende sich zum Beitritt bereit erklären, zu denen noch die neuen Mitglieder Herren John und Laengner hinzutreten, so wird die Gründung der Abteilung vollzogen und zum Geschäftsführer einstimmig Herr Renk gewählt. Ein Mitglied, Herr Flichtenhöfer, bemerkt, daß er die Kaninchenzucht infolge von Verlusten aufgegeben und zur mehr lohnenden Ziegenzucht übergegangen sei. Drei Ziegen, die er angekauft, haben 100, 120 und 140 Mark gekostet. — Zu Punkt 4, Einrichtung von Zuchtstationen, führt Herr Renk aus, daß der Verein durch eine Kommission Zuchttiere ankaufen und diese den Mitgliedern, die eine Station bei sich errichten wollen, überweisen solle gegen die einzige Verpflichtung, von der Nachzucht zwei Jungtiere an den Verein abzuliefern. Die Einrichtung wird beschlossen und der Kommission, in die die Herren Renk, Netz und Flichtenhöfer gewählt wurden, vorläufig 100 Mark zum Ankauf gesunder Rassekaninchen aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt. Herr Bahnmeister Wilhelm bemerkt dabei, daß die Landwirtschaftskammer viel nehme, aber wenig gebe. Herr Renk erwartet jedoch, wenn die Station eingerichtet sei, daß die Kammer einen Beitrag leisten werde. Redner teilt bei der Gelegenheit mit, daß er kürzlich von einem Züchter, der einige Tiere verloren, um Rat angegangen sei. Wie sich herausgestellt, seien die Tiere eingegangen durch einseitige Fütterung mit Gras und Mangel an Trinkwasser in den heißen Tagen. Als Futter müsse auch Blattwerk und Kräuter wie Schafgarbe, Beifuß, Löwenzahn, ferner stets etwas trockenes Heu gegeben werden. Die Ansicht, daß bei Grasfütterung Trinkwasser unnötig, sei irrig. — Punkt 5 betraf Abhaltung eines Kleintiermarktes. Der Vorsitzer hält die Zeit für ein solches Unternehmen nicht für geeignet, zumal noch zu wenig geleistet worden sei. Herr Renk ist ebenfalls dagegen, die Herren Netz und Ulkan sprechen dafür. Zu dem Hinweis auf das gute finanzielle Ergebnis der letzten Kaninchen-Ausstellung bemerkt der Vorsitzer, daß der Verein keine Aktiengesellschaft zur Erzielung hoher Dividenden sei. Der Antrag, im Herbst eine Schau zu veranstalten, wird mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Renk, dafür ein Kaninchen-Essen zu veranstalten, um die Öffentlichkeit mit der verschiedenen und schmackhaftesten Zubereitung des Kaninchenfleisches bekanntzumachen und so das Interesse für Kaninchenzucht anzuregen und auszubreiten, wird mit allen gegen 2 Stimmen angenommen und eine Kommission, bestehend aus den Herren Renk, Zielsdorf, Zielke und Wilhelm, eingesetzt zur Beschaffung von Fleischkaninchen, Auswahl des Speisehauses und sonstiger Vorbereitungen. Nachdem noch auf eine Anfrage des Herrn Wilhelm Herr Netz die Auskunft gegeben, daß zum Abfluß der Jauche in den Ställen das beste ein Zementfußboden mit dem erforderlichen Gefälle sei, wird die Sitzung gegen 10½ Uhr geschlossen.

— (Neue Brotkarten, neues Brot!) Am nächsten Sonntag, 11. August, werden neue Brotkarten ausgegeben, womit sowohl eine Erhöhung der Brotration wie auch eine Verbesserung des Brotes verbunden sein wird. Die neue Brotkarte lautet auf 2100 Gramm, d. i. vier Pfund und 100 Gramm oder ein Fünftel Pfund. Das neue Brot wird zu 80 Prozent aus Roggenmehl, zu 20 Prozent aus Weizenmehl bestehen, ohne Zusatz. Der 11. August 1917 wird daher, als das Ende des K-Brotes, ein historischer Tag sein. Weißbrot, das ohnehin seinen Namen nicht verdiente, wird dagegen nicht mehr gebacken werden, wohl aber echter Zwieback, das Pfund zu 1 Mark, der aber nur auf ärztliches Attest gegen Brotkarte verabfolgt werden darf.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 6. August. Vorsitzer: Landgerichtsrat Heyne; Beisitzer: Hauptmann Hartlob, Hauptmann Dr. Truppner (Landrichter), Leutnant Dalder und Amtsrichter Dommes. Als Anklagevertreter war Kriegsgerichtsrat Dr. Popp tätig. Unter der Anklage eines tätlichen Angriffs steht der Arbeiter Vinzent Trzecziakowski aus Bruchnowo. T., ein mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, saß in Culmsee in Haft, wo er auf dem Gefängnishofe mit allerlei Arbeiten beschäftigt wurde. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte im Keller den Gefangenenaufseher Blum aus Culmsee überfallen, ihn durch Schläge betäubt haben und dann entsprungen sein. T. bestreitet dies. Ein Überfall habe nicht stattgefunden; die Freiheit habe er vielmehr durch offenstehende Türen gewonnen, und die fraglichen Verletzungen habe sich der Aufseher bei der Verfolgung durch einen Sturz vom Rade zugezogen. Da der Angeklagte in der am 23. Juli in dieser Sache stattgefundenen Verhandlung seine Behauptungen durch Zeugenaussagen zu erhärten versprach, wurde die Sache vertagt und zur heutigen Verhandlung die Ladung der von dem Angeklagten namhaft gemachten Zeugen beschlossen. In der heutigen Verhandlung schildert der Aufseher Blum den Hergang in der oben mitgeteilten Weise. Die in der letzten Schwurgerichtsperiode abgeurteilte, seinerzeit gleichfalls in Culmsee in Haft befindlich gewesene Zeugin Tolinski belastet Blum erheblich, indem sie, im Gegensatz zu seinen Angaben, bekundet, daß, als Trzecziakowski davongelaufen sei, Blum, um, wie er angegeben, sich zu erschießen, zum Gewehr gegriffen habe, da seine Stellung nun doch verloren sei. Eine weitere Zeugin Piotrowski, aus der Strafanstalt Jauer vorgeführt, nimmt Blum offensichtlich in Schutz, fast gänzlich die Aussage der erstgenannten Zeugin umstoßend. Als dritte Zeugin erscheint Viktoria Firalska aus Thorn, die zur Zeit der Ausübung der Tat sich auch in Culmsee in Untersuchungshaft befand. Die Zeugin bestätigt die Aussagen der Tolinski und behauptet, daß die Zeugin Piotrowski nicht bei der Wahrheit geblieben sei. Auf Vorhaltungen des Vorsitzers erklärt die Zeugin Piotrowski, noch einmal aufgerufen, unter Tränen, jetzt die volle Wahrheit zu sagen. Nunmehr gibt die Zeugin unter allgemeiner Bewegung im Gerichtssaale zu, daß die Ehefrau des angeblich überfallenen Blum ihr bereits damals und noch heute vor Eintritt in die Verhandlung die Hand gedrückt und sie gebeten habe, doch zugunsten ihres Mannes auszusagen. Auch den Vorgang mit dem Gewehr, wie von den beiden übrigen Zeuginnen geschildert, gibt sie jetzt zu und behauptet sogar, dem Bl. das Gewehr entrissen zu haben. Von einer Verletzung des Blum am Hinterkopf will sie am gleichen Tage nichts wahrgenommen, sondern sie erst am nächsten Tage entdeckt haben. Die Zeugin bestätigt auch, daß die Gefängnistüren zur Straße fast regelmäßig offenstanden, sodaß ein Entweichen nicht nur am Tage, sondern auch nachts möglich gewesen sei. Blum, der während dieser Aussagen sich außerhalb des Gerichtssaales aufgehalten hatte, bleibt, nachdem ihm der Vorsitzer die Aussagen vorgehalten, bei seinen früheren Angaben. Geheimer Sanitätsrat Dr. Großfuß aus Culmsee, der den angeblich überfallenen Blum in der fraglichen Nacht gegen 11 Uhr untersucht und die Wunde am Hinterkopf festgestellt hat, gibt sein Gutachten dahin ab, daß nach dem ganzen Befund von einem Sturz vom Rade nicht die Rede sein könne. Daraufhin beantragt der Vertreter der Anklagebehörde die Freisprechung des Angeklagten mit der Begründung, daß der Gefangenenaufseher Blum, zurzeit Kanonier, unter dem dringenden Verdacht des Meineides stehe. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung des Angeklagten. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, der Gerichtshof habe den Aussagen des Blum nicht folgen können, da der Verdacht eines Meineides für vorliegend erachtet werde; die Wunde am Hinterkopf habe Bl. sich anscheinend selbst zugefügt. — Ein Nachspiel zum Culmseer Landfriedensbruch am 15. Mai d. J. bildet heute die Verhandlung gegen die Arbeiterinnen Marianna Chojecka und Marie Zielinska aus Culmsee und die Arbeiterin Franziska Chachewska aus Griffen, welche der Plünderung des Ladens des Kaufmanns Jablonski und der Molkerei beschuldigt werden. Die Angeklagten wollen nur aus Neugierde mit dem Haufen mitgelaufen sein; doch wird der Chojecka nachgewiesen, daß sie Waschpulver und Suppenwürfel sich angeeignet hat. Die Zweitangeklagte hat in einem Holztönnchen Streichhölzer gesammelt und mitgenommen. Die Drittangeklagte hob in der Molkerei zwei halbe Pfund zertretene Butter auf. Die ersten beiden Angeklagten werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die Drittangeklagte wird wegen der Geringfügigkeit des Gegenstandes vor die ordentlichen Gerichte verwiesen.

— (Raubtierschau Hagenbeck.) Infolge verspäteten Eintreffens des von Bromberg kommenden Sonderzuges und anderer, durch die Platzfrage bedingter Schwierigkeiten kann die Eröffnungsvorstellung nicht, wie angekündigt, heute, sondern erst morgen Abend auf dem Platze vor dem Leibitscher Tor statt-stattfinden. Die für heute Abend gelösten Eintrittskarten behalten zur morgigen Vorstellung Giltigkeit.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Schlüssel und ein Portemonnaie mit Inhalt.

Luftschiffahrt.

Absturz amerikanischer Flieger. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" meldet: Am 3. August sind **drei Militärflieger** in der Nähe **von Newyork tödlich abgestürzt.**

Mannigfaltiges.

(Diebstähle in D-Zügen.) Die sächsische Eisenbahnverwaltung ließ wegen fortgesetzter Diebstähle sämtliche Ausstattungsgegenstände aus D-Zügen entfernen.

(Ein gestörtes Hochzeitsmahl.) In dem Städtchen Stadthagen im Lippeschen sollte eine Hochzeit nach altem Muster gefeiert werden. Geladen waren 80 Gäste, geschlachtet ein Kalb und mehrere Hühner, gebacken 10 Zuckerkuchen. Ehe es zum Hochzeitsmahl kam, erschien die Gendarmerie und beschlagnahmte Braten und Kuchen. Die schönen Sachen wurden Lazaretten überwiesen. Ein gerichtliches Nachspiel folgt.

(19 Personen durch Pilze vergiftet.) In Datteln bei Recklinghausen in Westfalen sind 19 Personen an Pilzvergiftung erkrankt. Sechs von ihnen sind gestorben.

(Tödlicher Absturz in den Alpen.) Vom Graukogel bei Bad Gastein ist der Sohn des Gasteiner Kurarztes Dr. Gerke abgestürzt. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

(Erdbeben in Neuseeland.) Aus Wellington (Neuseeland) wird gemeldet: Der südliche Teil der Nordinsel ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist im Bezirk Wairarapa besonders groß.

Letzte Nachrichten.

Kaiserliches Handschreiben an Staatssekretär Dr. Helfferich.

Berlin, 8. August. Se. Majestät der Kaiser hat an den Staatsminister, Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes allerhöchstes Handschreiben gerichtet: Mein lieber Dr. Helfferich! Bei aller Würdigung der Gründe, aus denen Sie Mir die Ihnen anvertrauten Ämter zur Verfügung gestellt haben, vermag Ich Mich nicht zu entschließen, auf Ihre Dienste zu verzichten. Wenn Ich auch Ihrem Wunsche, von der Leitung des Reichsamts des Innern enthoben zu werden, willfahren will, muß Ich doch im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers Wert darauf legen, daß Sie die Ihnen durch Meinen Erlaß vom 22. Mai 1916 übertragene allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehalten und daß Sie Mitglied des Staatsministeriums bleiben. Befreit von den Geschäften eines einzelnen Ressorts, werden Sie in der Lage sein, Ihre ganze Kraft der Vertretung des Reichskanzlers in seiner durch den Krieg in so außerordentlichem Umfange angewachsenen Tätigkeit und der Erledigung von besonderen großen Aufgaben zu widmen, deren Übertragung vorbehalten bleibt. Bis zu der geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und der Besetzung der neu zu schaffenden Stellen beauftrage Ich Sie, die Leitung dieses Amtes noch beizuhalten. In Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste um die Reichsfinanz- und die Kriegswirtschaft verleihe Ich Ihnen den Roten Adlerorden 1. Klasse, dessen Abzeichen beifolgen. Großes Hauptquartier, 6. August 1917. Ihr wohlgeneigter gez. Wilhelm I. R. — An den Staatssekretär und Staatsminister Dr. Helfferich.

Beginn der Londoner Alliierten-Konferenz.

London, 7. August. Reutermeldung. Die Konferenz der Alliierten begann heute in London. Es wurden zwei lange Sitzungen abgehalten. An der Konferenz nahmen teil: der italienische Minister Sonnino, der französische Ministerpräsident Ribot, der französische Munitionsminister Thomas, der englische Botschafter in Paris Lord Bertie und eine Anzahl andere Vertreter der Alliierten, sowie hohe Militärs.

Annahme der englischen Getreide-Erzeugungs-Vorlage.

London, 7. August. Reutermeldung. Das Unterhaus hat mit 108 gegen 14 Stimmen in dritter Lesung die Getreide-Erzeugungs-Vorlage angenommen. Landwirtschaftsminister Prothero stellte fest, daß heuer ungefähr 1 Million Acres mehr mit Getreide und Kartoffeln in England bebaut worden seien.

Versehentlicher Unterseeboot-Angriff auf ein spanisches Fahrzeug?

Madrid, 8. August. Havasmeldung. Nach Meldungen aus Bilbao hat ein Unterseeboot ein Fischer-Fahrzeug angegriffen, wobei ein Matrose getötet und drei verletzt wurden. Das Unterseeboot nahm die Verletzten auf und verband sie. Darauf übergab sie diese einer spanischen Bark, die an Ort und Stelle war. Ministerpräsident Dato erklärte zu dem Angriff des deutschen Unterseebootes, der Befehlshaber des letzteren habe ihm mitgeteilt, daß er sich geirrt und das spanische Schiff mit einem französischen Fischerfahrzeug verwechselt habe. Das Marineministerium hat alle eingegangenen Nachrichten dem Ministerium des Äußern übermittelt, um in Berlin dringlich tatkräftige Vorstellungen zu erheben.

Berliner Börse.

Auch heute hielt im freien Börsenverkehr auf dem Montan-, Schiffahrts-, Banken und Rüstungsmarkt die schon gestern stärker in Erscheinung tretende Geschäftsstille bei zumeist unverändertem Kursstand an. Vereinzelt kam es hier und da zu unbedeutenden Kursschwankungen und Erhöhungen, sodaß sich in der Kursbildung ein einheitliches Bild auf diesem Gebieten nicht ergab. Im Mittelpunkt stand wieder der Industriemarkt, wo heute die Werte des Dynamit-Konzerns, sowie Dynamit-Trust, Rheinisch-westfälische Sprengstoff, sowie Köln-Rottweiler und ferner die Werte des sogenannten Farbenkonzerns, wie Berliner Anilin, Elberfelder Farben usw. bei lebhaften Umsätzen und anziehenden Kursen hervortraten. Kali- und Petroleumwerte waren heute wenig verändert. Als fest sind außerdem noch Gebrüder Boehler, Bismarckhütte, Hirschkupfer und Guano zu erwähnen.

Notierung der Divisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 8. August Geld	a. 8. August Brief	a. 7. August Geld	a. 7. August Brief
Holland (100 Fl.)	292¾	293¼	291¾	292¼
Dänemark (100 Kronen)	209½	210	208½	209
Schweden (100 Kronen)	222¼	222¾	221¼	221¾
Norwegen (100 Kronen)	210¾	211¼	209¾	210¼
Schweiz (100 Francs)	143¼	143½	142¾	143
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	19,95	20,05	19,95	20,05
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.
Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	8.	0,42	7	0,42
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	7.	1,00	6.	1,00
Chwalowice	6.	1,20	7.	1,10
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 8. August früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,42 Meter.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 25 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. August: Fortdauernd heiter, trocken.

Am 24. Juli fiel im —— unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Oberlehrer am Lessinggymnasium zu Berlin

Dr. Alfred Wolff,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
im Alter von 32 Jahren.

Thorn, Berlin 7. August 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Raphael Wolff und Frau Jenny,
geb. Hausmann.

Am Dienstag den 7. August 1917, abends 1/2 10 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Hermann Babel

im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn den 8. August 1917

Johanna Babel.

Die Beerdigung findet am Freitag den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von St. Johann aus statt.

Nachruf.

Am 7. 8. verstarb plötzlich unsere liebe Mitarbeiterin

Anna Mondraschewski.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Munitionsanstalt Dohna.

Vorm. **Major Geislers Milit.-Vorb.-Anst. Bromberg.**
Einjähr.-, Prim.-, Fähnr.-Notpr. f. Sold. — Anfängerkurse. — Große Zeitersp. Halbj. Kurse. — Seit 1914 best. 180 Einj., bisher alle Fähnr. Dr. Kothe.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 14. u. 15. August 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 236. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.
Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Tabakstaub

gegen Pflanzenungeziefer und dergl. hat in größeren und kleinen Posten abzugeb.
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstraße 22.

Zurückgekehrt Dr. Opitz.

Spezialarzt für innere Krankheiten.

Ca. 300 rm Kloben- u. Knüppel-Brennholz,

im Wolffserber Walde liegend, werde ich am Sonnabend den 11. August, 9 Uhr, im Gasthause **Hauer** öffentlich meistbietend versteigern.
Wunsch,
Elsnerode bei Thorn,
Telephon Nr. 299.

Moderne Kachelöfen

in Altdeutsch, weiß und farbig, hält stets in großer Auswahl am Lager.

Töpferarbeiten

werden sofort ausgeführt.
St. Wyczinski,
Töpfermeister, Mauerstr. 44.

Kraft-Bindfaden

in verschiedenen Stärken empfiehlt
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstr. 12, Telephon 346.

Thorner Leihhaus

nimmt jeden Wertgegenstand an und wird am Donnerstag den 8. August wieder geöffnet.
Geschäftszeit nur von 8 bis 1 Uhr.
F. Felbusch.

Junge Kriegerfrau (langjähr. Buchhalterin), sucht tage- oder stundenweise Beschäftigung im Büro, auch bei Militär.
Angebote unter **M. 1683** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegerfrau,

welche sich im Kochen vervollkommnen möchte, sucht in gut bürgerlichem Haushalte oder Restaurant ohne gegenseitige Vergütung zum 1. 10. Stellung.
Angebote unter **W. 1672** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bessere Frau
sucht in einem nur feinen Hause Portierstelle zu übernehmen.
Gefl. Angebote unter **T. 1619** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei junge Damen

suchen Anfangsstelle im Büro oder bei der Behörde. Angebote unter **N. 1663** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges, anst. Servierfräulein

bittet um gute Stellung in einem Kaffee oder Restaurant zum Bedienen der Gäste.
Angebote unter **O. 1689** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Tücht. Uniformschneider

für dauernde Beschäftigung stellt v. sof. ein.
Wilhelm Welhansen, Neustädt. Markt 11.

Ein mit dem Naturheilverfahren und Massieren vertrauter
Krankenpfleger
wird gesucht. Angebote unter **G. 1682** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heizer

auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sofort gesucht
W. Huhn.

Um der minder bemittelten Bevölkerung **billige Kleidungsstücke** zu beschaffen, bittet das Kriegsbekleidungshaus um

Abgabe von getragenen Kleidungsstücken aller Art.

Die überlassenen Kleidungsstücke werden, wenn nicht unentgeltlich abgegeben, von unserem bestellten Schätzer bestmöglichst geschätzt und der Betrag sofort gezahlt. Kleidungsstücke werden auf Wunsch kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Städtisches Kriegsbekleidungshaus.

Fernruf 170. — **Baderstraße 24.**

Brotkartenausgabe.

Die nächste Brotkartenausgabe findet am

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. August 1917,

vormittags von 8—1 und nachmittags von 3—6 Uhr, statt.

Die Ausgabestellen sind an den Anschlagsäulen bekanntgegeben.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, sich an einem der beiden Tage seine Marken von der für ihn infrage kommenden Ausgabestelle abzuholen.

Bei der Abholung ist der **letzte Brotkartenausweis** zum Empfang der neuen Karte vorzulegen.

Militärpersonen, die nicht von der Truppe verpflegt werden, wollen neben dem letzten Brotkartenausweis auch das Soldbuch vorzeigen.

Wenn irgend möglich, sind die Brotkarten durch Erwachsene abzuholen.

Um allzugroßen Andrang zu vermeiden, ersuchen wir die Haushaltungen mit den Brotkartenausweisen „A" nur Freitag den 10. August, die mit den Brotkartenausweisen „B" nur Sonnabend den 11. August die neuen Karten abzuholen.

Bis Dienstag den 14. August 1917 muß die Abholung beendet sein, weil sonst die Marken bis zum Abholungstage verfallen.

Der Markeninhalt ist sofort bei der Empfangnahme nachzuzählen. Die Heftnadel darf dabei nicht entfernt werden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

In jedem Brotkartenausweis sind für jede eingetragene Person enthalten:
1 Lebensmittelkarte, zu 40 Nummern,
4 Brotkartenblätter zu je 2000 gr Brot oder 1400 gr Mehl,
4 Speisefettmarken,
3 Zuckermarken zu je 250 gr.
Für Erwachsene und Kinder über 6 Jahre
1 Reichsfleischkarte über 40 Fleischmarken und
für jedes Kind unter 6 Jahren
1 Kinderfleischkarte über 20 Fleischmarken.

Jede Speisefettmarke gilt bis auf weiteres für 90 gr Speisefett, jede Reichsfleischmarke für 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 gr Schlachtviehfleisch ohne Knochen.

Hühner sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 gr, junge **Hähne** bis zu einem halben Jahr mit 200 gr auf die Reichsfleischkarte anzurechnen.

Rote Reichsfleischmarken berechtigen zum Einkauf am Montag, Mittwoch und Freitag, grüne Reichsfleischmarken am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche. Sonntags können auf rote und grüne Marken Fleisch oder Fleischwaren bezogen werden.

Der Blutwurst-, Leberwurst- und Fleischwurst-Verkauf findet jeden Dienstag und jeden Freitag während der festgesetzten Geschäftszeiten in den Fleischerläden gegen **Fleischmarken** statt. An diesen Tagen ist jeder Fleischer im Besitze von städtischer Wurst, da die Wurstausgabe an diesen Tagen morgens stattfindet.

Die Zusatzfleischmarken fallen fort, dafür wird die Tagesbrotzuteilung nach besonderer Bekanntmachung erhöht.

Der Aufruf der einzelnen Nummern der Lebensmittelkarte erfolgt wie bisher durch besondere Bekanntmachungen. Die Farben und die bisherigen Einkaufstage sind dieselben geblieben, sie werden jedoch nachstehend noch einmal bekanntgegeben:

Blau für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A—E
Einkaufstage Montag, vormittags, Freitag, nachmittags.
Rot für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben T—Z
Einkaufstage Dienstag, vormittags, Sonnabend, nachmittags.
Gelb für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben K—L
Einkaufstage Montag, nachmittags, Mittwoch, vormittags.
Grün für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben M—Q
Einkaufstage Mittwoch, nachmittags, Donnerstag, vormittags.
Grau für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben R—S
Einkaufstage Freitag, vormittags, Dienstag, nachmittags.
Braun für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben F—I
Einkaufstage Donnerstag, nachmittags, Sonnabend, vormittags.

Trotz mehrfacher Bekanntmachungen kommt es wiederholt noch vor, daß für Personen, die längst zum Militär einberufen, nach außerhalb verzogen oder verstorben sind, die Lebensmittelkarten weiter bezogen werden. Wir fordern alle diejenigen nochmals auf, die mehr Marken beziehen, als ihnen zustehen, diese schleunigst mit einer entsprechenden Meldung an das städtische Verteilungsamt 1 zurückzusenden. Alle zu unserer Kenntnis gelangenden Fälle werden wir nunmehr unnachsichtlich strafrechtlich verfolgen. In Zukunft hat jeder Haushaltungsvorstand alle Veränderungen in der Person und Personenzahl binnen 3 Tagen dem städtischen Verteilungsamt 1 schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Thorn den 7. August 1917.

Der Magistrat.

Ein erster, guter
Geiger
kann für dauernd sofort eintreten.
Odeon.

Sofort Aufwärterin für vormittags verlangt. **Steinert,**
Buchhandlung, Gerechtestr. 2.

Ein Schreiber,

Anfänger, wird von sofort gesucht.
Justizrat Schlee.

Zuverlässiger Junge

gesucht. Zum Verkauf an den Zügen Thorn 2 Hptbhf., Buchhandlung.

Hausmädchen gesucht. Buchhandlg. **Walter Lambeck,** Elisabethstr. 20.

Die Praxis der Buchhaltung

sowie aller

Kontorarbeiten

Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Gerberstr. 33/35.



Jagd-Gewehre, -Patronen,
Pistolen und Jagdgerät.
E. Peting, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr.

Suche von sofort oder vom 1. 10.
4500 Mark
zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück. Angebote unter **Z. 1675** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ich habe meine

zahnärztliche Praxis

wieder aufgenommen und bin vor- und nachmittags anwesend.
Sprechstunden: 9—1 vormittags,
3—6 nachmittags.
W. Merres, prakt. Zahnarzt,
Baderstrasse 23, 1.
Fernsprechanschluss wird nach Wiederanlage bekanntgegeben.

Wohne jetzt

Katharinenstr. 4, im Hause der „Presse".
Dentist Heinrich,
Fernsprecher 836.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 9. August:

Großes Doppel-Streichkonzert,

ausgeführt von den beiden Ers.-Kapellen der Inf.-Regtr. 61 und 176.
Musikleiter: Vizefeldwebel Gamper und Vizefeldwebel v. Wilmsdorff.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg. Familien (3 Personen) 60 Pfg.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz

empfiehlt seine **behaglichen Räume.**

Ein Konzert-Phonolizt

bietet **künstlerische Klaviervorträge** in reichhaltiger Auswahl.

Einen tüchtigen
Kutscher
sucht
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co., Thorn-Mocker.

Ein älterer, ordentlicher
Kutscher,
militärfrei, kann sich melden bei
Georg Dietrich.
Alexander Rittweger Nachfolger.
Thorn.

Einen Laufburschen

sucht Feldartillerie-Regiment 81.

Buchhalterin,

gewandt in Stenographie und Schreibmaschine, z. 1. Oktober oder früher gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **F. 1681** an die Gesch. der „Presse".

Ich suche für meine Buchhandlung zum sofortig. oder spät. Antritt junge Dame mit guter Schulbildung für Buchhaltung und Korrespondenz, aushilfsweise auch für Kundenbedienung. Dauernd. Engagement. Angebote unter **K. 1635** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

für Buchhaltung und Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht.
Schuhfabrik **S. Wiener.**

Zweite Verkäuferin oder Lehrfräulein

zu sofort oder zum 1. September 1917 gesucht, möglichst der polnischen Sprache mächtig.
Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbittet
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Zigarren-Importhaus.

Zuarbeiterinnen

für Damenschneiderei können sich sofort melden. Mauerstraße 75, part.

Saub. Aufwärterin

für Vormittagsstunden gesucht.
Breitestraße 25, 1.

Empfehle und suche
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Eine saubere Aufwärterin

wird von sogleich verlangt.
Gerechtestr. 18/20, 2 Trp., rechts.

Wer erteilt gründlichen
Flötenunterricht?
An wen sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt billigst
Klavierunterricht?
Angebote unter **P. 1690** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Dame, welche unter ihrem Namen Nachricht durch die „Presse" erwartet, wird gebeten, ihre Adresse unter **C. 1678** an die Geschäftsstelle der „Presse" niederzulegen.

---

30 Mark Belohnung.

1 Fahrrad, Marke „Cursor", ist heute, Mittwoch, vormittags, während der Auktion im „Goldnen Löwen" in Mocker aus einem Privatzimmer gestohlen.
30 Mark erhält, wer über den Dieb Nachricht gibt im „Goldnen Löwen" in Mocker.

Brieftasche verloren

von einem Pionier, da er den Inhalt ersetzen muß, bittet er den Finder um Rückgabe der Tasche gegen Belohnung auf der Schreibstube der 1. Ers.-Komp. Pion.-Batl. 17, oder im Fundbüro.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Wechsel in den Regierungsstellen.

Allerhöchste Handschreiben an die scheidenden Minister.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nachstehende allerhöchste Handschreiben:

Mein lieber Staatsminister **Dr. Beseler!**

Durch Erlaß vom heutigen Tage habe Ich Ihrem Gesuche um Entbindung von dem Amte als Staats- und Justizminister in Gnaden entsprochen. In den langen Jahren, in denen Sie dieses verantwortungsvolle Amt mit hingebender Treue und Gewissenhaftigkeit geführt haben, wie in allen Ihnen vorher anvertrauten Stellungen haben Sie sich um König und Vaterland in hohem Maße verdient gemacht. Um Ihnen hierfür Meinen wärmsten königlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, verleihe Ich Ihnen den hohen **Orden vom Schwarzen Adler**, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen.

Mit dem Wunsche, daß Ihr arbeits- und erfolgreiches Leben noch durch einen langen und glücklichen Lebensabend gekrönt werden möge, verbleibe Ich

Ihr wohlgeneigter

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister **von Trott zu Solz!**

Nachdem Ich Ihnen die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage in Gnaden erteilt habe, kann Ich es Mir nicht versagen, Ihnen für die hervorragenden treuen Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Ämtern Mir und dem Vaterlande mit aufopferungsvoller Hingebung geleistet haben, Meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen Meiner besonderen Anerkennung und Meines Wohlwollens habe Ich Ihnen den hohen **Orden vom Schwarzen Adler** verliehen, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen.

Indem Ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweiten Stellung dem Staatsdienste noch länger zu erhalten, verbleibe Ich

Ihr wohlgeneigter

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister **Frhr. von Schorlemer!**

In Würdigung der von Ihnen geltend gemachten Gründe habe Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt. Ich spreche Ihnen für die ausgezeichneten hervorragenden Dienste, welche Sie in ihren bisherigen Ämtern Mir und dem Vaterlande mit treuer Hingebung und segensreichem Erfolge geleistet haben, Meinen wärmsten Dank aus und gebe Mich der Hoffnung hin, daß Sie Ihre hervorragende Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, wenn es Ihrer in einer anderweiten Stellung bedarf. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens habe Ich Ihnen das **Großkreuz des Roten Adler-Ordens** mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen. Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister **Dr. Lentze!**

Ihrem Gesuche um Entlassung aus dem Amte als Staats- und Finanzminister habe Ich am heutigen Tage in Gnaden entsprochen. Ich kann es Mir aber nicht versagen, Ihnen für die treuen und ersprießlichen Dienste, die Sie in dieser arbeitsreichen und verantwortungsvollen Stellung Mir und dem Vaterlande geleistet haben, noch Meinen besonderen Dank auszusprechen. Als äußeres Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen das **Großkreuz des Roten Adlerordens** mit Eichenlaub und der königlichen Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen werden.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König

Wilhelm R.

Mein lieber Staatsminister **von Loebell!**

Nachdem Ich Ihrem Gesuche um Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister des Innern in Gnaden entsprochen habe, drängt es Mich, Ihnen noch Meinen besonderen Dank auszusprechen für die Mir und dem Vaterlande in Kriegs- und Friedenszeiten geleisteten treuen und hervorragenden Dienste. Als äußeren Ausdruck Meiner Anerkennung verleihe Ich Ihnen den **Roten Adlerorden erster Klasse** mit Eichenlaub und der königlichen Krone, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugehen.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König

Wilhelm R.

Großes Hauptquartier den 6. August 1917.

Weitere Ordensauszeichnungen.

Der „Reichsanzeiger" gibt nachstehende Ordensauszeichnungen bekannt: Staatssekretär **Kraetke** erhielt den Verdienstorden der preußischen Krone, Staatssekretär Dr. **Lisco** das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, Staatssekretär **Zimmermann** den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und Unterstaatssekretär Dr. **Richter** den Roten Adlerorden erster Klasse.

Abgeordneter Schiffer als Abteilungsdirektor des Reichsschatzamtes.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Mehrbelastung des Reichsschatzamtes mit Aufgaben, die durch die Kriegsfinanzierung bedingt sind, daneben auch die Vorarbeiten für die demnächstige Finanzgesetzgebung nach dem Kriege machen es notwendig, daß die dritte Abteilung des Schatzamtes, in der ein wesentlicher Teil der Steuergesetzgebung bearbeitet wird, einen besonderen Leiter erhält. Mit dieser Leitung ist der Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer (ntl.) unter Verleihung des Titels eines Direktors mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse betraut worden. Es wird beabsichtigt, in dem auch infolge der Teilung des Reichsamts des Innern notwendig werdenden Nachtragsetat die Stellung dieses Abteilungsleiters in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln.

Abg. Oeser hat abgelehnt.

Es ist hervorzuheben, daß **kein freisinniger** Abgeordneter in die neugebildete Regierung eingetreten, und daß die Frage offen gelassen, ob das auf den Kanzler oder die Freisinnigen zurückzuführen ist. Die Antwort darauf geht aus folgender Meldung hervor: Wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" erfährt, war das nunmehr mit dem Oberbürgermeister Dr. Schwander besetzte Unterstaatssekretariat im Reichsamt des Innern auch dem fortschrittlichen Abgeordneten Oeser angeboten worden. **Oeser,** der leitender Redakteur der „Frankfurter Zeitung" ist, hatte abgelehnt, da er annahm, daß ihm aus dieser seiner bisherigen Tätigkeit in dem Amte zu **starke parteipolitische Schwierigkeiten** erwachsen würden.

Im übrigen ist Schwander auch als freisinnig bezw. demokratisch anzusehen.

Politische Tagesschau.

Bassermanns Nachfolger?

Wie die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz" hört, soll anstelle des Abg. Bassermann der Reichstagsabg. Schiffer den Vorsitz in der nationalliberalen Fraktion des Reichstages übernehmen. Herr Schiffer, der sich sowohl innerhalb der nationalliberalen Partei als auch bei den anderen Parteien des Reichstages großer Sympathien erfreut, vertritt zurzeit im Reichstage den Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben seit 1912; dem preußischen Abgeordnetenhause gehört er bereits seit 1903 als Vertreter der Stadt Magdeburg an.

Eine Kundgebung gegen die Friedensentschließung des Reichstags

versendet Dr. Neumann in Frohnau bei Berlin an die fortschrittliche Presse. Sie hat folgenden Wortlaut: „Zahlreiche Mitglieder der **fortschrittlichen Volkspartei** befinden sich in starkem Gegensatz zu der neuerlichen Politik der Partei und insbesondere zur Zustimmung der Reichstagsfraktion zu der Friedensresolution des Reichstags, die nach der Meinung dieser Mitglieder nur zur Verstärkung der Stellung unserer Feinde uns gegenüber beiträgt. Diese Mitglieder werden gebeten, behufs Meinungsaustausches ihre Adressen baldmöglichst an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen." Fabrikdirektor Dr. Fick-Würzburg. Kommerzienrat H. Friedrichs (Präsident des Bundes der Industriellen)-Potsdam. Geheimer Hofrat Professor Dr. Haupt-Gießen. Oberbürgermeister Dr. Körte, M. d. H.-Königsberg. Rechtsanwalt Rietzsch-Plauen i. V. Professor Dr. A. Schloßmann-Düsseldorf. Stadtrat Dr. Tobler-Breslau. D. Traub, M. d. A.-Dortmund.

Änderung des Hilfsdienstgesetzes.

Wie der „Berl. Lokalanz." hört, sind die zuständigen Behörden zurzeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes aufgrund der bisher gemachten praktischen Erfahrungen beschäftigt. Auch sind mancherlei Ergänzungen des Gesetzes in Aussicht genommen, um die Lücken auszufüllen, die sich bei seiner Handhabung nach und nach herausgestellt haben.

Zu Lloyd Georges Beschwichtigungsrede

sagt der „Berliner Börsen-Courier": Weder Form noch Inhalt ist bedeutend genug, um den berechtigten Ansprüchen der Zuhörer zu genügen. — Die „Berl. Börsen-Zeitung" äußert: Daß Lloyd George das Wort Wiederherstellung in der letzten Kanzler-Rede vermißt, glauben wir ihm gern; er wird es wohl auch noch lange vermissen. — In der „Germania" wird die Behauptung Lloyd Georges, daß England kämpfe, um die gefährlichste Verschwörung zu beseitigen, die jemals gegen die Freiheit der Völker geschmiedet wurde, dadurch in ihre Werte gekennzeichnet, daß das Blatt schreibt: Von einer solchen Verschwörung war bisher nicht das geringste zu merken, dagegen gab es bei der Entente eine gerade von London ausgegangene Verschwörung zur Einkreisung und Absperrung Deutschlands.

Zurückweisung der „Times"-Enthüllungen. Eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär von Stumm.

Der Berliner Vertreter des Hollandsch Nieuws-Büro hat folgendes Interview mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts von Stumm gehabt: Ich mache heute den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Herrn von Stumm darauf aufmerksam, daß die „Times" seinen Namen in besondere Beziehung zu dem Kronrat bringt, in dem angeblich am 5. Juli 1914 das Ultimatum an Serbien festgelegt und der Krieg gegen Rußland beschlossen sein soll. Der Unterstaatssekretär sagte mir: Nach meiner Rückkehr aus Wien, wohin ich den Reichskanzler begleitet hatte, ist mir die betreffende Meldung der „Times" vorgelegt worden. Ich habe darauf in meinem Tagebuch nachgesehen und festgestellt, daß ich am 10. Juni 1914 Berlin mit Urlaub verlassen habe und erst am 12. Juli wieder in Berlin eingetroffen bin. Schon dieses Detail zeigt, welcher Wert den phantasievollen Erzählungen des „Times-Korrespondenten" beizumessen ist. Als vor einigen Wochen in dem Hauptausschuß des Reichstages der Abgeordnete Cohn mit den Behauptungen hervortrat, die anscheinend den Mitteilungen des Gewährsmannes der „Times" in erster Linie zugrunde liegen, habe ich dieselben sofort zurückgewiesen. Trotz der

Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Das Geigerlein von Sinai.

II.

Der Leutnant erzählte weiter:

Wir hatten wohl bis in die dritte Morgenstunde so gesessen. Da wurde Janko plötzlich blaß und ließ die Geige sinken. Der arme Kerl hatte sei zwei Tagen nichts gegessen, und auch seine Begleiter fielen wie Wölfe über die ihnen alsbald dargereichten Lebensmittel her, die ihnen gern von unseren notleidenden Mannschaften zum Dank für ihr Spiel gegeben wurden. Zum Schluß spielten denn auch die beiden anderen uns noch etwas vor. Sie konnten sich ebenfalls hören lassen, aber dem Janko reichten sie natürlich nicht das Wasser. Ich erwirkte die Erlaubnis, die drei unserer ohnehin geschwächten Abteilung angliedern zu dürfen, und es zeigte sich, daß sie nicht nur tüchtige Musiker, sondern auch gute Soldaten waren.

Der Janko hatte vor dem Kriege im Hotel Bristol, Unter den Linden in Berlin, einem Zigeuner-Orchester als Baßgeiger angehört. Er bat mich, eine Baßgeige requirieren zu dürfen, und als er in irgend einem der galizischen Nester auf unserem weiteren Rückmarsch glücklich eine fand, da kannte seine Freude keine Grenzen. Denn bald bekam er die beiden anderen so weit, daß sie zu Dritt konzertieren konnten. Ihre heitere und ernste Musik hat uns manche dunkle Kriegsnacht in Galizien und später im Serbischen erhellt.

Dann kam der Befehl an unsere Abteilung, hier herunter in die Sinaiwüste zu gehen. Natürlich ging auch unser Janko mit, seine Baßgeige auf dem Rücken. Er hätte sie um keinen Preis der Welt einem Trainwagen überlassen. Er wanderte mit ihr durch Schnee und Eis, durch Bäche und Schlamm, durch Hitze und Kälte. Oft entlockte er dadurch den uns begegnenden Truppenzügen ein heiteres Lächeln, oft auch ein derbes Scherzwort. Dem Janko machte das aber nichts aus. Er hat sie auf diese Weise glücklich durch alle Fährnisse gebracht. Bei unserem Eintreffen in Konstantinopel freilich galt es, das Sorgenkind vor den gestrengen Vorgesetzten zu verbergen. Aber abends im Hotel erschienen plötzlich die drei Getreuen mitsamt der Baßgeige, und die einschmeichelnde Musik unserer kleinen Kapelle machte auch die Herzen unserer Vorgesetzten weich, und das Instrument durfte mit hinüber auf die Bagdadbahn.

Als wir dann über die eisigen Taurushöhen kamen, erklang die Zigeunermusik zum erstenmale vor türkischen Soldatenohren am Lagerfeuer von Tschan Allan Han, und sie wirkte auch hier Wunder. Sind doch geheimnisvolle Anklänge in der türkischen an die ungarische Musik zu verspüren. — Als wir später an das Eingangstor des großen Amanutunnels kamen, baten die deutschen und österreichisch-ungarischen Ingenieure, die seit Jahr und Tag keine vernünftige Musik mehr gehört hatten, uns so inständig um ein wenig Wiener Musik, daß wir die drei zurücklassen mußten bis zum nächsten Transport, der sie dann auch glücklich wieder zu unserer Abteilung brachte.

Damals war gerade der Tunnel durchgeschlagen worden, und die erste Weise, die in den dunkel gähnenden Schlund hineintönte, war unseres großen Haydn Hymne: „Gott erhalte Franz, den Kaiser", oder, wie Sie es singen: „Deutschland, Deutschland über alles". Nicht wahr, dazu durfte man den drei die kleine Fahrtunterbrechung wohl schon erlauben?" — Ich nickte, und er fuhr fort: „Ganz ohne allerlei Zwischenfälle ist ja die zweite Reise nicht abgegangen. Hier und da erlitt auch die Baßgeige ihre Kriegswunden. Dann saß der Janko und flickte stundenlang an ihr herum. In ihren müden Leib hat er Holz aus den Wäldern Galiziens und Serbiens, von den Kiefern des Taurus und Zedernholz vom Libanon, von Zypressen des heiligen Landes und von den Dattelpalmen in der Wüste eingefügt, um sie bei guter Laune zu erhalten.

So ist denn die Geschichte dieser alten Geige zugleich ein Stück Geschichte unseres Feldzuges. Wir alle sehen das unscheinbare, zusammengestückelte Ding mit ganz anderen Augen an wie Sie, der Sie seinen Lebensgang nicht kennen. Und wenn der Janko des Abends mit seiner Baßgeige in unserem kleinen Kreise erscheint, dann singt sie uns das Lied unserer Kämpfe, das schönste Lied des Soldaten überhaupt! Auf diese Weise wurde die Baßgeige am Ende auch unserer schönen Schwester Marie vertraut. Allein eines Tages fand sie, daß das Instrument mit seinem dumpfen, klagenden Ton doch gar zu ernst, ja todestraurig klinge, und vom Sterben wollte sie noch nichts wissen. Sie war ja auch noch so jung, und in den stillen, lauen Nächten unserer Wüsteneinsamkeit träumte sie immer wieder von ihrem, von unserm geliebten Wien. Sie sah den Tag voraus, da wir allesamt in die Kaiserstadt an der Donau zurückkehren würden, wo ihr Junge ihr am Halse hängen und unsere kleine Kapelle spielen würde: „Wien, Wien, nur du allein!" — Und so veranlaßte sie eines Tages einen Wiener Bekannten, unserem Janko als Liebesgabe eine gute Primgeige zu senden. Der Janko weinte fast, als er sie dem schön polierten Kasten entnahm. Von Stund an spielte er nur noch auf ihr, ließ aber gleichwohl die alte Baßgeige nicht aus dem Auge.

Wenn dann die Schwester Marie erschien, sang sie ihm leise ihr Lieblingslied vor, und er versuchte die zärtliche Weise nachzuspielen. So auch an einem heißen Sommerabend des Vorjahres. Er spielte bereits bis auf einige wenige Takte das Lied aus dem Kopfe und stand dabei, das Haupt dicht an das rosige Ohr der schönen Sängerin geneigt, als ob von ihr ein Fluidum auf ihn und seine Kunst ausginge. Wir waren alle gebannt, und als er geendet hatte, spendeten wir ihm reichen Beifall. Schwester Marie war so hingerissen von dem Liede der Heimatstadt, daß sie plötzlich ausrief: „Janko, wenn Sie es morgen Abend ohne jeden Fehler spielen, sollen's an Busserl von mir hab'n!" Der arme Janko wurde leichenblaß, verbeugte sich linkisch und verschwand.

Alles lachte und fand die Sache amüsant. Das war so gegen 9 Uhr. Mitten in der Nacht kam unser Abteilungsarzt bleich und verstört in mein Zelt. „Die arme Schwester Marie wird wohl daran glauben müssen!" sagte er. Ich sprang vom Feldbett auf. „Um Gotteswillen!" rief ich; „was ist denn passiert?" — Und da kam der Name jener entsetzlichen Krankheit von seinen Lippen, die uns damals wie ein Wehrwolf umkreiste, das Wort Cholera! — Wenige Stunden später hatte die Unglückliche ausgelitten, und kurz danach haben wir sie auf dem Wüstenfriedhof da drüben mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet . . .

Wenige Tage später rückte die Abteilung nach einer Oase, südöstlich von Bersaba; ab und zu hörte man weiter nichts von ihr, als daß auch dort unten in der dienstfreien Zeit die Musik Jankos und seiner Begleiter die Schwarz-Gelben und die Ungarn von der Truppe erfreue. Aber der alte Schneid der Kapelle, so sagte man, sei dahin. Plötzlich hieß es dann, daß die Abteilung zwecks anderweitiger Verwendung nach Wien zurückkehren würde. Wir waren alle sehr betrübt, daß die Bundesgenossen, denen wir so viele frohe Stunden verdankten, uns verlassen wollten, und erwarteten sie auf ihrem Heimwege in Bersaba.

Sie kamen auch, allein mit einem Toten. Einem Toten, der nicht den Feinden, sondern einem ganz unbegreiflichen Ereignis zum Opfer gefallen war. Als die Abteilung sich gerade in Marsch setzen wollte, hatte der Janko noch geschwind seine alte Baßgeige aufgeschnallt und versuchte, auf die be-

Dementis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hält aber die „Times“ an ihren Behauptungen fest und bestreitet die Richtigkeit der Erklärung, daß die deutsche Regierung bei der Abfassung des österreichischen Ultimatums an Serbien nicht mitgewirkt habe. Aufgrund meiner genauen Kenntnis der Vorgänge vor Ausbruch des Krieges bin ich in der Lage, das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in vollem Umfange zu bestätigen. Die deutsche Regierung hat von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß die Auseinandersetzung mit Serbien über die durch den Mord von Serajewo geschaffene Lage ausschließlich die Sache Österreich-Ungarns sei. Hätte Rußland denselben Standpunkt eingenommen, so wäre es nicht zum Krieg gekommen. Deutschland hat demgemäß auch nicht an die österreichisch-ungarische Regierung das Ansuchen gerichtet, an der Abfassung des Ultimatums an Serbien mit beteiligt zu werden und hat darauf keinen Einfluß irgend welcher Art ausgeübt. So steht es mit den Enthüllungen der „Times“ über die Potsdamer Verschwörung und ihres früher in Berlin tätigen Korrespondenten. Das Blatt Lord Northcliffes bleibt sich selbst nur treu. Das Mißtrauen und den Haß gegen Deutschland in der ganzen Welt zu schüren, war die Aufgabe, die sich schon in lange, dem Krieg vorausgehenden Friedensjahren die „Times“ und die ihr geistesverwandten englischen Organe gestellt hatten, die ich Ihnen nicht zu nennen brauche. Der gegenwärtige Weltkrieg ist nicht zum geringsten Teil das Werk Lord Northcliffes. Auf meine Frage, ob dem Unterstaatssekretär bekannt sei, daß der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ in einem erst kürzlich wieder abgedruckten Brief an seine Zeitung vom September 1914 ebenfalls den angeblichen Kronrat vom 5. Juli erwähnt habe, erwiderte Herr von Stumm: Eine unrichtige Behauptung wird nicht dadurch zur Wahrheit, daß sie von vielen Seiten aufgestellt wird.

**Der Polenklub
als Gegner der parlamentarischen Regierung.**

Aus Krakau wird gemeldet: In zweistündiger Beratung nahm der Polenklub neben verschiedenen anderen Beschlüssen den Beschlußantrag des Abgeordneten Zieleniewski betreffend Stellungnahme zur Regierung an, der besagt, daß der Polenklub aus verschiedenen Erwägungen die Bildung einer parlamentarischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick für unreell halte und daher mit der Bildung eines Beamtenkabinetts rechne und von diesem Kabinett die Verwirklichung seiner bereits den vorherigen Regierungen vorgelegten Postulate fordere, von deren Erfüllung die Unterstützung der Regierung durch ihn abhänge.

Ministerrat in Rom.

Mailänder Blätter melden aus Rom: Am 8. August findet ein Ministerrat statt, dem große Bedeutung beigemessen wird. Fast alle Regierungsmitglieder werden daran teilnehmen.

Nachklänge zu den Kanzler-Enthüllungen.

Wie aus einem Leitartikel des „Avanti“ vom 5. August hervorgeht, werde die Aufsehen erregende Enthüllung des Reichskanzlers Michaelis über den Geheimvertrag Poincarés mit dem Zaren, der Frankreich Gebietsansprüche auf das linke Rheinufer zusicherte, von der Zensur in den Ententeländern unterdrückt. Der „Avanti“ schreibt, er wolle nicht im Hinblick auf das sogenannte Völkerrecht über den französischen Vertrag diskutieren, kraft dessen deutsche Volksstämme, deren deutsche Abstammung niemand bezweifeln kann, vom Mutterlande losgerissen werden sollten, um gegen ihren Willen einen sogenannten Pufferstaat zu bilden und schließt wörtlich: „Wir müssen feststellen, daß die Regierungen der Entente nicht nur in schriftlichen Verträgen, sondern auch in mündlichen Kundgebungen über die Kriegsziele der deutschen Regierung glänzende Beweise lieferten, um dem deutschen Volk zu zeigen, daß es für nichts anderes als die nationale Verteidigung kämpfe.“

Die Geheimnisse Clemenceaus.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, wird Clemenceau immer schärfer und spricht von ihm bekannten Geheimnissen, deren Enthüllung das überlegene Lächeln auf den Lippen der obersten Machthaber Frankreichs ersterben lassen könne.

**Die Pariser Boulevard-Blätter im Solde
des Zarismus.**

„Interessante Enthüllungen entnimmt der Pariser „Populaire“ vom 28. Juli der russischen Zeitung „Copeca“: Aus Dokumenten, die man im russischen Finanzministerium und im Ministerium des Auswärtigen gefunden hat, geht hervor, mit welch uneigennützigem Eifer gewisse große Pariser Presseorgane der Sache des Zarismus gedient haben. Freilich fanden sich keine direkten schriftlichen Aufzeichnungen über die enormen Summen, die an die Pariser und Londoner Presse verteilt wurden; dagegen fand man die „Abonnementsbeträge“, die drei Pariser Zeitungen von den zaristischen Ministerien erhalten haben. Das „Petit Journal“ und der „Figaro“ hatten in Petersburg je 10 000 Abonnenten — erhielten nur ein Exemplar. Der Dritte im Bunde war kein anderer als der vortreffliche „Matin“ — seine sogenannten Abonnenten saßen im Finanzministerium. Im Laufe der Jahre 1915 und 1916 hat sich sodann die Zahl dieser Abonnenten verdoppelt. Ferner ließ man unter dem Vorwande, Insertionsgelder zu bezahlen, außerordentliche Beträge an die Zeitungen für die Aufnahme günstiger Artikel gelangen. Dieser Posten belief sich allein auf Zehntausende von Rubeln. — Diese Enthüllungen — so fügt der „Populaire“ hinzu — erlauben uns, die Strenge der großen Pariser Presse gegenüber der russischen Revolution zu verstehen, die so angenehmen Praktiken ein Ende gemacht hat.

Der französische Ministerpräsident in London.

Reuter meldet unter dem 7. August aus London: Ribot ist in London angekommen. Er hat mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts verhandelt und wird heute der Konferenz der Alliierten beiwohnen.

Die neue Londoner Entente-Konferenz.

Holland-Nieuwe-Büro meldet aus London vom 8. August: Heute wird in London eine sehr wichtige Entente-Konferenz eröffnet, der die Vertreter aller verbündeten Länder beiwohnen werden. Lloyd George, Ribot und Sonnino hatten bereits wichtige Besprechungen über die besten Mittel zur kräftigsten Durchführung des Krieges..

Die Kartoffelkrankheit in England.

Aus **London** wird gemeldet, daß sich — da Chemikalien zum Bespritzen der Stauden fehlen — die Kartoffelkrankheit über die ganzen Felder Englands ausdehnt. Die Ernte ist vielfach vollständig oder nahezu vollständig vernichtet, besonders in Devonshire herrscht die Seuche derart, daß Soldaten und Polizei herangezogen werden mußten, um durch Absperrung zu verhindern, daß die Bauern selbst die Ansteckungskeime von einem Felde auf das andere verschleppen.

Chinas Kriegserklärung.

Associated Preß meldet aus Peking: Der Präsident hat am Donnerstag den einstimmigen Beschluß des Kabinetts gutgeheißen, Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Die argentinische Zuckerproduktion 1916-17 weist, wie über Amsterdam gemeldet wird, ein bedeutendes Defizit auf. Sie ist nicht höher als 84 069 Tonnen, gegenüber 149 299 Tonnen im Jahre 1915-16 und 333 956 Tonnen im Jahre 1914-15.

Annahme des Dienstpflichtgesetzes in Kanada.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London, daß auch der kanadische Senat die Gesetzesvorlage über die militärische Dienstpflicht angenommen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August 1917.

— Zur gestrigen Abendtafel bei Ihren Majestäten war der Reichskanzler geladen. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Generalstabsvortrag und empfing später den Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Der Erzherzog war zur Frühstückstafel geladen, ebenso der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe mit Gemahlin. Heute Nachmittag 4½ Uhr empfing der Kaiser im Schloß Bellevue den Reichskanzler und die neu ernannten Minister und Staatssekretäre. — Die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag das Lazarett in der Technischen Hochschule.

— Der Reichskanzler wird in diesen Tagen wieder Berlin verlassen und sich u. a. auch nach dem Großen Hauptquartier begeben.

— Das neugebildete preußische Staatsministerium trat heute Vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

— Der Chef des Generalstabes des bulgarischen Heeres, General Sukoff, ist Montag in Berlin eingetroffen und hat im Gasthof Adlon Wohnung genommen.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Leipzig gemeldet wird, beabsichtigt der Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Otto Dittrich aus Gesundheitsrücksichten im Laufe des nächsten Jahres, voraussichtlich am 1. April von seinem Amte zurücktreten.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte gestern eine Satzung für die aufgrund der Bekanntmachung über Schuhhandels-Gesellschaften errichteten Gesellschaften, eine Bekanntmachung betr. die Zusammensetzung der aufgrund des § 30 Absatz 2 des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 25. Mai 1910 gebildeten Verteilungsstelle für die Kaliindustrie und eine Bekanntmachung über Lieferung von Hausbrandkohle. — Heute veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung über Angestelltenversicherung während des Krieges, eine solche über den Bedürfnisnachweis für Schauspielunternehmen und über die Veranstaltung von Lichtspielen.

Friedrichshafen, 7. August. Nach amtlicher Bekanntgabe treffen morgen Vormittag der König der Bulgaren, Kronprinz Boris und Prinz Kyrill von Bulgarien zum Besuch des Königs und der Königin von Württemberg in Schloß Friedrichshafen ein.

Ernährungsfragen.

Erntebericht aus Rumänien.

Telegraphisch wird dem W. T.-B. von maßgebender Stelle gemeldet: Die Ernte- und Drusch-arbeiten im besetzten Gebiete Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenschnitt hat sich ohne Reibungen vollzogen; mit dem Drusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben; jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten stehen die Maiskulturen in den Donauniederungen; dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekordernte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sonnenblumenernte gut zu werden. Die Erbsenernte ist zufriedenstellend; auch die Bohnenernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, sodaß mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obsternte dagegen, besonders die Pflaumenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

Reichsaufwendungen für die Fleischsonderzulage.

Die Aufwendungen des Reiches für die Fleischsonderzulage belaufen sich bisher bereits auf etwa 600 Millionen Mark, sodaß monatlich ein ungefährer Betrag von mehr als 100 Millionen Mark in Betracht kommt.

Bayern hat eine vorzügliche Honigernte.

Im schwäbisch-fränkischen Ries hat ein Bienenzüchter von 200 Völkern 50 Zentner, in der Dachauer Gegend bei München einer mit 2 Völkern über einen Zentner geerntet. Der Höchstpreis ist auf 3 Mark bei unmittelbarem Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher festgesetzt worden. Die Kontrolle des Kriegswucheramts in Verbindung mit der bayerischen Honigverteilungsstelle wird streng durchgeführt. Die Ausfuhr ist ohne Erlaubnis verboten.

Ausland.

Konstantinopel, 7. August. Dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Tahsin ist der preußische Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 6. August. (Besitzwechsel.) Frau Rentnerin Gerbis hat das ihr gehörige zweite Haus Friedrichstraße 5 für den Preis von 38 000 Mark an die Schneiderin Fräulein Terbert verkauft.

Lessen, 6. August. (Eine schwierige Verhaftung.) In der Nacht zum 21. Juli d. Js. wurde dem Majoratsgutspächter Hauptmann Wannow in Orle ein Bulle im Gewicht von 6—7 Zentnern gestohlen. Im Verlauf der Untersuchung ermittelte man, daß das Tier in Neubrück auf dem alten Kirchhof, einem ziemlich verborgenen Platze, geschlachtet worden war. Der Verdacht lenkte sich auf den Unteroffizier und Landwirt P. aus Neubrück, der seit längerer Zeit nur etappenverwendungsfähig ist und auf seinen Antrag von der Militärbehörde im Gefangenenwachtdienst beschäftigt wurde. Er hatte sogar die Vergünstigung, auf seinem eigenen Grundstücke tätig zu sein. Zwei Gendarmeriewachtmeister fanden sich in der Behausung des P. ein; einer blieb bei P. im Hause, der zweite sah sich außerhalb desselben um. Hierbei bedrohte P. den Beamten mit einem Revolver. Mit Hilfe seines Kameraden gelang es diesem aber, den P. unschädlich zu machen und zu fesseln. Das nun mit ihm angestellte Verhör ergab ihn als Dieb, und seine vier Gefangenen, die er in der Wirtschaft beschäftigte, waren zwar nicht beim Stehlen, wohl aber

---

reits fahrende Protze aufzuspringen. Aber er stolperte, fiel, und es gab einen lauten Krach. Da lag der braune Pußtasohn auf dem Rücken im tiefen Sand, und das Bild, das er mitsamt dem total zerbrochenen Instrument bot, war so unwiderstehlich komisch, daß die Feldgrauen trotz des Verlustes der alten Geige laut auflachen mußten.

Der Oberleutnant eilte herbei und forderte den Janko ärgerlich auf, doch endlich aufzustehen und die Marschordnung nicht zu stören. Aber Janko stand überhaupt nicht mehr auf. Er bewegte nur noch ein paarmal die weißgewordenen Lippen, und dann verschied er. Die Kameraden, die ihn erschrocken aufhoben, fanden, daß ein spitzes Eisenstück, mit dem der tote Musikus das wackelige Innere des Instruments gelegentlich gestützt hatte, ihm bei dem Fall durch die Lunge gedrungen war. Sie luden ihn schweigend auf die Protze, denn mitten in der Wüste und auf ungeweihtem Boden wollten sie ihn doch nicht einscharren.

So kam der traurige Zug bis zu uns nach Bersaba. Im Lichte der scheidenden Sonne wurde er noch an dem gleichen Tage beigesetzt, dicht neben der Grabstätte der schönen Schwester Marie. Er sah ganz friedlich aus, als sie mir ihn noch einmal zeigten, der arme, brave Zigeuner. In seine gefalteten Hände hatte man ihm die Primgeige aus Wien gelegt. Niemand hatte sie nach ihm mehr spielen mögen, und so wurde sie ihm mit ins Grab gesenkt. Ein katholischer Ordensbruder sprach seinen Segen über der flachen Sandgruft, und dann spielte unsere deutsche Kraftfahrer-Kapelle das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden . . .“ Ganz zuletzt knatterte eine Ehrensalve der Bundesgenossen über den stillen Wüstenfriedhof hinweg, und darauf gingen wir heimwärts, nicht, ohne noch einen Blick auf den Grabhügel geworfen zu haben, unter dem sie lag, die tote Freundin des Geigerleins vom Sinai.

Parlamentäre.

Skizze von **Viktor Jungfer**, z. Z. im Felde.
(Nachdruck verboten.)

Die kleine deutsche Grenzfestung liegt mitten in Sumpf und Moor. Eine einzige schmale Chaussee führt über trockenes Gelände ostwärts. Viele Truppen sind die Straßen entlang gezogen, hunderte von Wagen über sie hingerollt.

Nun hat das Rollen aufgehört. Zerfahren liegt die Schüttung. Die Mittagssonne brennt.

Kein Laut ist zu hören. In der Stadt selbst ist das Leben erstorben.

Frauen und Kinder sind in das Innere des Landes übergeführt worden. Aus den Dörfern der Umgegend sind die Bauern geflohen, als man ihnen sagte: die Russen kommen! Und nun waren sie da.

Waren da und hatten einen eisernen Ring um die kleine Stadt gezogen, die, von der Außenwelt abgeschnitten, einer Insel im Meer glich.

Eigentlich war es doch verflucht lächerlich. Wenn die drüben wüßten, wie schwach die Besatzung hier war! Knapp zwei Regimenter.

Und wieviel Korps mochten draußen liegen?

Was der Alte blos wieder hatte heute: Sämtliche verfügbare Offiziere sind zur Versammlung befohlen! — Sicher hing das mit den beiden Russen zusammen.

* *

Der Versammlungsraum ist dicht gedrängt. Fast alle Herren kennen einander und unterhalten sich halblaut. Als der General eintritt, wird es still. — Seine hohe, schlank gewachsene Erscheinung überragt die meisten der Anwesenden. Musternd gehen die grauen Augen durch den Raum. Dann beginnt er zu reden, knapp, kurz, in abgerissenen Sätzen. Kein preußischer General ist ein guter Redner gewesen.

„Meine Herren! Es ist gestern ein bedauerliches Ereignis vorgefallen. Zwei russische Offiziere, ein Major und ein Hauptmann, sind im Auftrage des russischen Oberkommandos an unsere Stellungen herangeritten. Aus bisher unaufgeklärten Gründen — der Posten behauptet, die Parlamentärflagge nicht erkannt zu haben, — ist auf sie geschossen worden. Augenblicklich liegen beide Herren in einem Zustand, der ihren Rücktransport ausschließt, verwundet bei uns. — Es handelt sich für uns darum, Genugtuung zu geben.“ Der General macht eine kleine Pause, dann fährt er fort: „Zwei Herren, ein Hauptmann, ein Oberleutnant, werden sich ins andere Lager begeben, die russischen Vorschläge betreffs einer Kapitulation zurückweisen und sich erbieten, freiwillig in Haft zu bleiben, bis die Auswechselung der Parlamentäre stattfinden kann. — Meine Herren! Ich erwarte freiwillige Meldungen bis 10 Uhr vormittags! Meine Herren, ich danke Ihnen!“ —

Eine kurze Neigung des Kopfes. Die Tür fällt ins Schloß.

*

Das Auto schraubt sich langsam aus dem Gewirr der Gassen und Gäßchen hinaus auf die kahle Landstraße. Dann beginnt es zu laufen. Schneller fliegen die Pappeln vorüber. Ein kurzer Halt draußen hinter den Forts, wo die letzten Gräben verlaufen.

Die spanischen Reiter werden beiseite gerückt. Es ist 11 Uhr vormittags.

Die weiße Parlamentärflagge flattert neben dem Sitz des Führers.

Kein Laut ist zu hören, außer dem gelegentlichen Singen eines verirrten Geschosses und dem Stampfen des Motors auf der zerfahrenen Chaussee.

Der Hauptmann beugt sich zur Seite: „Wielange war die Frist gestellt?“

Der Oberleutnant sagt langsam: „Bis 1 Uhr. Dann wollten sie schießen. So habe ich wenigstens den russischen Major verstanden.“

Beide schweigen.

Der Weg macht eine Biegung. Ein Birkenwäldchen taucht auf. Plötzlich ein scharf gerufenes Stoi!

Die Bremsen greifen an. — Der Wagen hält.

Ein russischer Offizier tritt aus dem Gebüsch. Er verbeugt sich und sagt in korrektem Deutsch: „Meine Herren, ich habe den Auftrag, Sie zum Oberkommando zu begleiten.“

Er winkt einem Manne, der den Führersitz einnimmt. — Die weißen Binden sind zur Stelle. — Der Motor rattert.

Wielange sie gefahren sind, weiß keiner der deutschen Herren. Es mögen vielleicht 10 Minuten sein, aber es scheint eine Ewigkeit.

Der Wagen keucht durch knirschenden Sand. Dann hält er mit einem hörbaren Ruck.

Sie sind am Ziel.

Die Binden fallen von den Augen. Auf einer schmalen Waldblöße hat das russische Oberkommando eine kleine Zeltstadt errichten lassen. Aus einem Försterhause am Rande der Lichtung treten einige Offiziere.

Dicht daneben ist ein größeres Zelt errichtet.

Nach ungefähr 5 Minuten kehrt der russische Offizier zurück: Se. Exzellenz lassen bitten!“

Der Zeltvorhang gleitet zur Seite. In der Mitte einer Menge Stabsoffiziere steht der russische Armeeführer und mustert die beiden Ankömmlinge. Dann begrüßt er sie mit einer gewissen Freundlichkeit in deutscher Sprache.

Der General ist eine hochgewachsene Erscheinung. Seine Brust schmückt das Georgskreuz. Sein scharfgeschnittenes Gesicht ist nicht das eines Asiaten. Er spricht die deutsche Sprache fließend mit einem gewissen fremdländischen Akzent. Man erkennt den Balten. —

Der Hauptmann beginnt zu reden.

Eine Totenstille ist plötzlich eingetreten. Alle sehen ihn an. Bis auf einmal ein Ruf der Entrüstung drüben laut wird und von einem zum anderen springt wie ein Funke.

beim Abschlachten des Bullen behilflich. B. wurde sofort als Gefangener in das Militär-Arresthaus nach Graudenz befördert.

Danzig, 5. August. (Die Opferwoche,) die von der Kriegshilfe für Danzig aus Anlaß des Kriegsjahreswechsels veranstaltet war, fand heute ihren Abschluß durch verschiedene Veranstaltungen. In den Straßen wurden Lose und Schleifen verkauft, mittags 12 Uhr vereinigten sich die Danziger Vereine an der Opfersäule, um hier die Schlußnagelung vorzunehmen. Einen Massenbesuch hatte nachmittags die Kundgebung im Gutenberghain aufzuweisen. Oberbürgermeister Scholtz hielt die Begrüßungsansprache und teilte mit, daß die Kronprinzessin heute Vormittag von Danzig abgereist und infolgedessen am Erscheinen verhindert sei. Eine zweite Ansprache hielt Generalsuperintendent Reinhard. Abends hielt in der Sporthalle Major a. D. Moraht einen Vortrag über die Kriegslage.

Oliva, 5. August. (Tod durch Herzschlag.) Am Mittwoch wurde ein in Glettkau wohnender Kurgast in der Badeanstalt plötzlich vom Herzschlag befallen und versank in den Wellen. Trotz der sofort angestellten Bergungsversuche konnte die Leiche nicht gefunden werden. Als das Rettungspersonal ans Land zurückkehrte, ertönte schon wieder die Alarmglocke. Ein Zoppoter Herr wurde im Wasser gleichfalls vom Herzschlag befallen und versank in den Wellen.

Hohensalza, 6. August. (Besitzwechsel.) Frau Ökonomierat Wentscher verkaufte ihre in der Solbadstraße gelegene Villa an den Fabrikbesitzer Karl Freudenthal hierselbst.

Stettin, 5. August. (Eine Frau unter gefangenen russischen Offizieren.) Bei einem Trupp gefangener russischer Offiziere, die vor einigen Tagen durch Stettin nach Stralsund befördert wurden, befand sich wiederum eine weibliche Person, wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte. Einer der Offiziere behauptete, es handele sich um seine Frau, die ihm gefolgt sei. In früheren ähnlichen Fällen fand ein Austausch gegen in Rußland gefangen gehaltene Frauen aus Ostpreußen statt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 9. August. 1916 Erfolgreicher Angriff deutscher Seeflugzeuge an der flandrischen Küste auf englische Kriegsschiffe. 1915 Bombardierung der Docks von London durch deutsche Luftschiffe. 1914 Niederlage der Russen bei Belzow. Eroberung von 6 Kanonen. 1913 Ablehnung der Türkei, Adrianopel zu räumen. 1890 Besitzergreifung von Helgoland durch Kaiser Wilhelm. † Eduard von Bauernfeld, berühmter Lustspieldichter. 1872 * Erzherzog Joseph August von Österreich. 1870 Kapitulation der Festung Lichtenberg. Beginn der Zernierung von Straßburg. 1849 Niederlage der Ungarn bei Temesvar.

Thorn, 8. August 1917.

— (Konzessionspflicht für Privatunterricht.) Mit Rücksicht darauf, daß sich während des Krieges auf dem Gebiete des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichts erhebliche Mißstände gezeigt haben, hat der Bundesrat soeben die Konzessionspflicht für private Fach- und Fortbildungsschulen eingeführt. Wer in den genannten Fächern Privatunterricht erteilen will, bedarf gleichfalls der Erlaubnis, falls der Unterricht gewerbsmäßig an Personen erteilt werden soll, die ihre Kenntnisse als Angestellte verwerten wollen. Zu prüfen ist die Bedürfnisfrage, die sittliche Zuverlässigkeit, Vorhandensein von Mitteln und Räumen und die Befähigung des Lehrers bezw. Anstaltsleiters. Die Erlaubnis kann unter Bedingungen und auf Widerruf erteilt werden und gilt nur für einen bestimmten Ort oder Bezirk. Als Bedingung kann auferlegt werden, daß der Konzessionär nicht das Gewerbe eines Stellenvermittlers betreibt. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft, und die in Frage kommenden Persönlichkeiten werden gut tun, die Genehmigung zur Fortsetzung ihres Betriebes bald nachzusuchen. Doch ist bei ihnen die Versagung der Erlaubnis wegen mangelnden Bedürfnisses nur zulässig, wenn die Schule erst nach dem 1. Januar 1916 errichtet oder die Unterrichtserteilung nach diesem Zeitpunkt begonnen hat.

— (Eidesstattliche Verpflichtung der Nichtbeamten.) Der Finanzminister und der Minister des Innern bestimmen, daß die Leiter der Behörden der allgemeinen und inneren Staatsverwaltung, der Verwaltung der direkten Steuern, sowie der kommunalen Verwaltungen und kriegswirtschaftlichen Organisationen die in der Verordnung vorgesehene Verpflichtung der bei ihnen beschäftigten, nicht im Beamtenverhältnis zu ihnen stehenden Personen zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Obliegenheiten vorzunehmen haben. Die Verpflichtung dieser Personen hat ohne jede Ausnahme mittels Handschlages an Eidesstatt und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen der Bundesratsverordnung zu erfolgen. In dem mit dem Verpflichteten aufzunehmenden Protokoll ist insbesondere die Verpflichtung zur Verschwiegenheit über die infolge ihrer Tätigkeit erlangten Kenntnisse über Einrichtungen und Maßnahmen der Behörden, sowie über fremde Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse ausdrücklich zu erwähnen. Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf Personen, die bereits früher verpflichtet sind, und auf jetzt wiederum beschäftigte pensionierte Beamte.

— (Die Steuerkraft Westpreußens im Kriegsjahre 1915.) Von dem gesamten Steuersoll an direkten Staatssteuern in Preußen in Höhe von 567,4 Millionen Mark entfielen auf Westpreußen 11,5 Millionen Mark, und zwar auf die Stadtkreise 4,3 und auf die Landkreise 7,2 Millionen Mark. Die durchschnittliche Steuerleistung pro Kopf der Bevölkerung machte in Westpreußen nur 5 Mark aus, im Gesamtstaat dagegen 13,83 Mk.

— (Erhöhung des Salzpreises.) Infolge der erheblich gestiegenen Kosten für Kohlen, Löhne usw., sowie der am 1. August inkraft getretenen Kohlensteuer von 20 v. H. und Frachterhöhung von 7 v. H. haben sich die Salinen genötigt gesehen, mit Geltung vom 1. August d. Js. ab ihre Preise zu erhöhen. Demzufolge hat auch die Berliner Salzgroßhändler-Vereinigung die Salzpreise entsprechend in die Höhe setzen müssen.

— (Warnung!) In diesem Sommer, wo von beiden Gegnern die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um die Entscheidung herbeizuführen, ist der Vaterländische Hilfsdienst von besonderer Wichtigkeit, da er alle Kräfte für die Front frei machen soll. Daß dieser als eine ernste Sache zu betrachten und nicht, wie es oft geschieht, auf die leichte Achsel zu nehmen ist, lehrt eine Meldung aus Rawitsch (Posen), wonach der 50 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter H., der einer wiederholten Aufforderung zum Eintritt in den Hilfsdienst nicht Folge geleistet hatte, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Strelno ist zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Kriegs-Allerlei.

Keine Amerikaner an der flandrischen Front.

Die aus Dänemark übermittelte Meldung, daß amerikanische Truppen an der flandrischen Front mitkämpfen, hat sich, wie von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, bisher nicht bestätigt.

Der Eindruck der Einnahme von Czernowitz in Frankreich.

Zu der Einnahme von Czernowitz schreibt der Oberstleutnant Rousset in der „Liberté“: Die Ergebnisse von zwei Jahren heldenhafter Anstrengungen sind vollkommen verloren. Die immer bedenklichere Wendung, die die russischen Vorgänge nehmen, gibt Anlaß zu ernster Überlegung.

Die großen russischen Geschützverluste. Massenerschießung von Fahnenflüchtigen.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird über Genf gemeldet: Der Ersatz der furchtbaren Geschützverluste in Galizien und in der Bukowina bereitet Rußland enorme Schwierigkeiten, weil den meisten Fabriken seit Beginn der Schreckensherrschaft der Donkosaken sehr viel Personen fehlten. — 500 Personen sind auf einem Bahnhof in dieser Woche erschossen worden. General Kornilow beschloß nach Petersburg Meldungen die Hinrichtung eines gegen Deserteure allzu milden Armeekorpschefs.

Die Teuerung in Rußland.

Nach „Le Bourguignon“ vom 17. Juli konnte der französische Minister Thomas anläßlich seiner jüngsten Agitationsreise, die in Rußland herrschende Teuerung persönlich feststellen, da man ihm für das einfachste Paar Schuhe 350 Franks und für einen Reiseanzug 1500 Franks abverlangte.

Gärung im rumänischen Heere.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bukarest: Nach Petersburger Meldungen droht der revolutionäre Geist der russischen Armee auch auf die rumänischen Truppen überzugreifen. Viele Regimenter haben schon das Verlangen gestellt nach Einsetzung von Soldaten-Ausschüssen mit den gleichen Rechten, wie sie die Ausschüsse der russischen Armee haben. Die Disziplin ist stark gelockert. Gehorsamsverweigerungen den Offizieren gegenüber kommen täglich vor. Es wird eifrig die Frage erörtert, auf welche Weise man diesen bedrohlichen Erscheinungen in der rumänischen Armee Einhalt tun kann.

Der amerikanische Komponist Sousa geht zur Front.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet vom 28. Juli: John Philipp Sousa, jetzt Leutnant im United States Marine Corps, hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, mit einer Marinekapelle auf dem Kriegsschauplatz nach Frankreich zu gehen. Er ist eifrig damit beschäftigt, Märsche für einen triumphierenden Einzug der amerikanischen Soldaten in den Frontabschnitt zu komponieren.

Verkehrswesen.

Verschiebung der Personen-Tarif-Reform.

Zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen sind die Beratungen über die Personen-Tarif-Reform vollständig abgeschlossen. Damit sind auch alle Fragen der neuen Regelung des Gepäcktarifs, des Schnellzugzuschlages und sonstiger Tarifänderungen einheitlich für das ganze deutsche Reich beantwortet. Es war ursprünglich beabsichtigt, diese Reform am 1. Januar 1918 einzuführen. Das wird jedoch nicht geschehen. Um in jeder Weise haushälterisch vorzugehen, wird mit der Einführung der Personen-Tarif-Reform bis zum 1. April 1918 gewartet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt hofft man die Millionen und aber Millionen Fahrkarten hergestellt zu haben.

Mannigfaltiges.

(Ein toller Schwindel) wurde in dem Dorfe Stanitz bei Groß-Rauden (Oberschlesien) verübt. Zu der Bauersfrau Kowoll kam ein Gendarm mit zwei Zivilleuten. Er fragte, ob der Mann zuhause sei, und teilte der Frau, als diese erklärte, der Mann sei nach Ostroppa gegangen, mit, daß er (der Gendarm) im amtlichen Auftrage komme. Die Frau habe vor einiger Zeit Enten nach Gleiwitz verkauft und dafür falsches Geld bekommen. Zur Ermittlung der Falschmünzer habe der Gendarm nun den Auftrag, alles Geld der Frau zu beschlagnahmen und nach Gleiwitz zur Prüfung zu nehmen. In drei Tagen solle aber Frau Kowoll ihr Geld zurückerhalten. Die Frau widersetzte sich dem Ansinnen energisch, worauf der Gendarm ihr erklärte, daß er zur Gewalt greifen und die Wohnung durchsuchen müsse. Die Frau würde wegen ihrer Widersetzlichkeit außerdem ins Gefängnis kommen. Einen seiner Begleiter postierte der Gendarm nun in den Hof, um alle fremden Leute abzuhalten, einer wurde in die Türöffnung gestellt, um die Frau nicht herauszulassen, der Gendarm selbst nahm die Durchsuchung vor. Er fand eine größere Summe in Silber und anderm Hartgeld sowie 500 Mk. in Papierscheinen. Das Silber- und Hartgeld ließ er liegen, die Scheine erklärte er als beschlagnahmt und steckte sie ein. Dann redete er noch der Frau zu, sich zu beruhigen, in drei Tagen würde sie ihr Geld wieder haben. Er entfernte sich darauf mit seinen beiden Begleitern. Dieser „Gendarm“ war ein dreister Schwindler. Im Walde sahen nämlich Frauen noch einen vierten Mann mit einem Karton stehen, der auf den „Gendarmen“ mit seinen Helfershelfern wartete. In dem Karton war die Gendarmerieuniform mitgebracht worden, diese zog der Schwindler im Walde an und entledigte sich ihrer, nachdem der Raub gelungen war.

(Oberschlesische Geheimschlachtungen.) In der letzten Zeit hat die Polizei in Kattowitz eine Anzahl geheimer Schlachtungen von Schweinen entdeckt. Die Besitzer dieser Schweine hatten die Tiere zu Zuchtzwecken empfangen und sie heimlich abgeschlachtet, um das Fleisch zu Wucherpreisen in den Verkehr zu bringen. Die Abnehmer des Fleisches waren zumeist Gastwirte, die aus diesem Handel den höchsten Gewinn zu ziehen wußten, indem sie für eine Mahlzeit Preise bis zu 9 Mk. erhoben. Der Ruf dieser Gastwirtschaften ging weit über den Stadtkreis hinaus; aus Gleiwitz und Beuthen kamen täglich Gäste, um in den bekannten Gasthäusern eine leckere Mahlzeit einzunehmen. Während gegen die Geheimschlächter das Strafverfahren eingeleitet worden ist, wurden drei Gastwirtschaften auf eine Dauer von 14 Tagen geschlossen. Die Wirte wurden gleichzeitig verwarnt, daß im Wiederholungsfalle die Gastwirtschaften für die ganze Dauer des Krieges geschlossen werden würden.

(Bei Hillern und bei Dresseln.) Die gleichzeitige Schließung der altbekannten Berliner Restaurants von Dressel und Hiller bringt einen Scherz wieder in Erinnerung. Als vor 40 Jahren die Schriftstellerin Wilhelmine von Hillern durch ihren Roman Geier-Wally auf der Höhe ihres Ruhmes stand, kündigte plötzlich die erste Köchin von Dressel. Auf die Frage nach dem Grunde, erwiderte sie, sie wolle Schriftstellerin werden, und als Dressel ihr vorhielt, davon verstehe sie doch nichts, meinte sie: „Ach Jotte! wat die Wilhelmine von Hillern kann, det kann doch die Aujuste von Dresseln noch allemal.“

(Brotmarkenschieber und Schleichhändlerbörse.) Der 17jährige Schuldienersohn Firchow, dessen Eltern in Steglitz bei Berlin in dem Hause einer Brotkommission wohnen, entwendete seit langem jede Woche etwa 15 Pfund Brotkartenabschnitte und verkaufte sie an den Bäckermeister Henecke in Zehlendorf. Dieser ergänzte damit seinen eigenen Kartenbestand und erlangte auf solche Weise größere Posten Mehl, als ihm rechtmäßig zustanden. Die erschwindelten vielen Zentner Mehl verkaufte er zu Wucherpreisen an andere Bäckermeister und Privatleute. Außerdem konnte er auch einen großen Kuchenverkauf veranstalten. Als Heneke zum Militär eingezogen wurde, betrieb seine Ehefrau das Geschäft in derselben Weise weiter. Die Beamten des Kriegswucheramtes fanden in der Henekeschen Wohnung 42 000 Mk. bares Geld im Kleiderschrank und beschlagnahmten es. Als Hauptabnehmer des erschwindelten Mehles wurde der Händler Alfred Goldschmidt ermittelt. Er wurde verhaftet und mit ihm die Mutter des jungen Firchow und Frau Heneke. — In zwei Schankwirtschaften in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz in Berlin hatten Schleichhändler regelrechte Börsen veranstaltet. Die Wirte begünstigten das Treiben, denn sie verdienten an dieser Kundschaft, die mit dem Geld nicht zu sparen brauchte, sehr gut. Auch hier hat das Kriegswucheramt endlich zugegriffen und die Schankwirtschaften, deren Besitzer sich Verstöße gegen die Verordnungen des Bundesrats zuschulden kommen ließen, geschlossen.

(Pest-Epidemie in Suez?) Nach der italienischen Presse hat der Minister des Innern in einem Erlaß verfügt, daß bis auf Weiteres von Suez eintreffende Reisende den in der Marineverordnung vorgesehenen sanitären Maßnahmen gegen Pest unterworfen werden.

(Chirurg und Prinzessin.) Der bekannte Schweizer Chirurg César Roux ist kein Freund von vielen Worten und ist es gewöhnt, daß sich die Dinge in seiner Sprechstunde rasch und ohne viel Reden abwickeln. In diesen Tagen betrat eine Prinzessin, die der russischen Zarenfamilie nahesteht, das Sprechzimmer des vielbeschäftigten Arztes gerade in dem Augenblick, als er dabei war, für den das Sprechzimmer verlassenden Patienten ein Rezept zu schreiben. „Bitte, nehmen Sie Platz,“ sagte der Professor, ohne von seiner Schreiberei aufzusehen, zu der eintretenden Prinzessin. Diese war höchst mißgestimmt über den Empfang, der ihr zuteil wurde, und gab ihrem Ärger in den Worten Ausdruck: „Sie scheinen nicht zu wissen, Herr Professor, wen Sie vor sich haben. Ich bin die Prinzessin M.“ — „So, dann nehmen Sie bitte zwei Sessel,“ war die Antwort des Chirurgen, der ruhig weiterschrieb.

Und jetzt ist kein Halten mehr.

Die Gesichter verzerren sich. Drohende Rufe ertönen. Einige treten aus der Reihe heraus nach vorn. Schimpfworte werden hörbar — polnische — russische . . .

Der General hebt die Hand.

Das Murren verstummt.

Er sieht die deutschen Offiziere nicht an, als er sich mit seinem Stabe zur Beratung entfernt. Eine tiefe Furche hat sich in sein Gesicht eingegraben. —

Die deutschen Offiziere warten, stumm, schweigend mit zusammengebissenen Zähnen. Sie wissen, es geht auf Leben und Tod.

Am Ausgange des Zeltes steht ein Doppelposten.

*

Als der General zurückkommt, ist seine Miene steinern. Er winkt den Deutschen mit der Hand, Platz zu nehmen. Sein Auge geht an ihnen vorbei. Der Blick trifft den Posten, der die Zeltbahn aufhebt. Dann sagt er mit gleichgiltiger Stimme:

„Meine Herren, empfehlen Sie mich Ihrem Kommandeur“ — seine Stimme wird schneidend —, „wenn Sie zurückkommen! Richten Sie ihm meine Hochachtung aus. Sie sind frei. Doch vergessen Sie eins nicht: Punkt 1 Uhr beginnt die Beschießung der Festung. Es ist jetzt“ — er sieht nach der Uhr — „5 Minuten vor dreiviertel!“

Der General wendet sich ab. Die Herren legen grüßend die Hand an die Mütze. — Hinter den deutschen Offizieren schließt sich das Zelt.

*

Das Auto keucht durch den Sand.

Es geht langsam, unendlich langsam. Der russische Chauffeur hat den Führersitz. Der Oberleutnant lacht. Gott sei Dank! Die Geschichte fing schon an, brenzlich zu werden. Ich bin heilfroh, daß wir draußen sind!

Der Hauptmann spricht kein Wort. Er horcht mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Pochen der Maschine, die den Wagen vorwärts treibt. Es ist ihm, als kämen sie kaum von der Stelle. Der Wagen mahlt durch den Sand.

Langsam, unendlich langsam!

Aber jetzt scheint es, als ob die Maschine schneller geht. Oder ist es das Pochen der eigenen Unruhe? —

Wielange fahren sie wohl? 5 Minuten — 10 Minuten? — der Wagen geht immer noch nicht schneller.

Mit einem male kriecht ihnen eine lähmende Angst über das Herz. Und beide haben nur einen einzigen Gedanken. Mit heiserer Stimme flüstert der Oberleutnant: „Der russische Chauffeur fährt absichtlich so langsam. Er hat den Befehl dazu!“

Der Hauptmann sagt leise: „Wir sind noch nicht an der Biegung vorbei. Es muß gleich 1 Uhr sein.“

Blanke Schweißtropfen stehen auf seiner Stirn. Er murmelt zwischen den Zähnen: „Besser ein ehrlicher Soldatentod als das!“

Der Motor rasselt noch immer. Jede Sekunde ist eine Ewigkeit.

Der Oberleutnant hat sich halb aufgerichtet.

Da — ein Knirschen — der Wagen hält.

Die Russen springen von den Sitzen. Der deutsche Chauffeur nimmt den Führerplatz wieder ein. — Man hält mitten im Walde.

Der feindliche Offizier legt die Hand an die Mütze. Er verzieht keine Miene, als er sagt:

„Meine Herren! Es ist zwei Minuten vor ein Uhr. Zwei Kilometer von hier befinden sich unsere Vorposten.“ — — —

Der Motor springt an. — Der Wagen rast die Chaussee entlang. — Der Kilometerzeiger schnellt auf 60, 70, 80.

Verflucht — nur erst heraus aus dem Wald! Es ist, als ob der Wagen zu stöhnen beginne — schneller — schneller! Der Staub springt auf und rast wie eine dicke Wolke mit unglaublicher Geschwindigkeit hinter dem fliehenden Fahrzeug her.

Stahlhart sehen die Augen des Hauptmanns. Eine eiserne Ruhe, wie sie nur die höchste Nervenanspannung zeitigt, ist über die beiden Offiziere gekommen.

In rasendem Wirbel fegen die Bäume vorüber — Sträucher — Stämme — eine undeutliche Masse.

Der Ausgang des Waldes!

Krach — ein Knattern — Geschosse fliegen — verdammt!

Von dem Arme des Oberleutnants rieselt es rot.

Gott sei Dank! — man ist durch die Posten!

Da — was ist das?!

Ein dumpfer Knall hinter dem Walde. Durch die Luft heult es — kommt näher mit wahnsinniger Geschwindigkeit — kreischt — schreit wie tausend Teufel — und schlägt endlich weit vorn auf der Chaussee ein.

Die Bremsen greifen an.

Langsam rollt der Wagen an dem schwarzen Granatloch vorüber.

Es fegt durch die Luft, als wenn die Hölle losgelassen würde. Die Straße liegt unter Granatfeuer. — Aber nun sind sie wenigstens aus dem Bereich des Infanteriefeuers.

Wenn sie den Motor getroffen hätten?

Ganz langsam atmet die Maschine, wie um auszuruhen von den furchtbaren Anstrengungen der letzten Minuten. Die ersten Gräben tauchen auf.

Weiße Tücher winken.

*

Vor der Kommandantur hält der Wagen. Vorsichtig trägt man den Oberleutnant heraus, der die Augen geschlossen hält.

Der Hauptmann meldet.

Der General schüttelt ihm die Hand. Dann sagt er: „Übrigens noch eins. Soeben ist ein Funkentelegramm eingelaufen. In zwei Tagen ist die Festung entsetzt!“

Hagenbeck

Infolge verspäteten Eintreffens des Sonderzuges kann die Eröffnungs-Vorstellung nicht, wie angekündigt, heute, sondern erst

morgen (Donnerstag) Abend

stattfinden.

Die für heute Abend gelösten Eintrittskarten behalten zur morgigen Vorstellung Giltigkeit.

Stellenangebote

Jüngere Putzarbeiterin,
ein Lehrmädchen für den Verkauf sucht
Marie Stutterheim.

Arbeiterinnen
werden gesucht.
Wäscherei und Färberei **Bund,** Mellienstraße 108.

Arbeitsmädchen
gesucht. Dampfwäscherei **Max Hoppe,** Bachestraße 5—7.

Suche für den Nachmittag ein
Kindermädchen.
Frau Hauptmann Melzer, Fischerstr. 45.

Reinmachfrau
zur Treppen- und Flurreinigung von sofort gesucht. Zu erfragen bei
C. Städtke, Thorn 3, Talstr. 42, 1.

Aufwärterin
für einige Nachmittagsstunden zum 15. d. Mts. gesucht. Wilhelmstr. 5, 1, l.

Eine ehrliche, saub. Aufwärterin
kann sich sofort melden.
Breitestraße 24, 2 Treppen.

Aufwärterin gesucht. Elisabethstraße 4, 2.

Aufwärterin gesucht.
Mellienstraße 61, 1, links.

Jüng. Aufwärterin gesucht. Brombergerstr. 26, 2.

Zu verkaufen

Einen $2\frac{1}{2}$ jähr. Fuchswallach, ein $1\frac{1}{2}$ jähriges Stutfohlen
(rechter Hinterfuß etwas krumm)
verkauft **Paul Moede.**
Gurske bei Roßgarten.

Gutes Arbeitspferd
zu verkaufen. Neustädt. Markt 4.

3 Monate altes
Hengstfohlen
verkauft **Broese. Gurske.**

Zwei hochtrag. Kühe
stehen zum Verkauf.
Albert Grimm, Gramtschen.

Eine Pumpe
und Rohre dazu zu verkaufen bei
Emil Hinz in Deutsch Rogau.

Wegen Anschluß an Ueberlandzentrale und Anschaffung eines größeren verkaufe guterhaltenen
54" Badenia-Dreschkasten mit Strohpresse,
evtl. auch einzeln. Besichtigung erbeten. Angebote unter **T. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schw., neues Pianino verkäuflich.
Zu erfragen Hohestraße 1, 2 Trp.

Ein gedeckter
Selterwagen,
auch zum Eis-, Wäsche- und Fleischfahren zu gebrauchen, billig zu verkaufen
Max Pünchera, Brückenstr. 11, pt.
Ebendaselbst **ein fast neuer Spazier- und Jagdwagen** zu verkaufen.

Ein fast neuer Gärtnerwagen,
auch als Fleischerwagen zu benutzen, und ein guterh. Pferdegeschirr ist zu verk. bei
J. Pommerenke, Gärtnerei, Schwerinstr. 8.

Eine Pumpe
mit Ausgraben zu verkaufen.
August Hett, Schlachthausstr. 57.

1 Ztr. Zeitungen, 1 gr. Vogelbauer,
altes Eisen zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaninchenstall, 4 teilig,
verk. billigst. Zu erfr Talstr. 37, 4 Tr.

Grabgitter, zwei Grabkasten
zu verkaufen. Bäckerstraße 3.

Zu kaufen gesucht

Grundstück mit Obst- und Gartenland von Selbstkäufer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **N. 1688** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Achtung!
Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jenen Posten **gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachlässe, auch einzelne Stücke und Betten. Zahle hohe Preise.** Angebote bis dahin unter **R. 1642** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einfacher, gebrauchter
Ausziehtisch und 4 Stühle
zu kaufen gesucht. Angebote unter **K. 1685** an die Geschäftsst. der „Presse".

Ein gebrauchter,
kleiner Handwagen
wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. 1676** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gegründet 1843



Fernruf 3925

Pianinos
und **Flügel** eigenen Fabrikats in mustergiltiger Ausführung bei mässigen Preisen.
:: :: Günstigste :: ::
Zahlungsbedingungen
:: :: :: Erste Vertretungen :: :: ::
CARL ECKE POSEN Viktoriastr. 19
BERLIN — DRESDEN
Königl. Preuss. Staatsmedaille
:: Harmoniums aller Systeme erster Fabriken ::

Ein gebrauchtes, guterhaltenes
Sopha zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Y. 1674** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr., guterhalt. Reisekoffer
(Rohrplattenkoffer) zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. 1680** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltene Reißbretter,
55×69, werden zu kaufen gesucht.
Angebote unter **L. 1686** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Stubenhündchen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Y. 1649** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Meerschweinchen gesucht.
Preisangebote unter **A. 1626** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Leere Sektflaschen
(nur von Wein) kauft jeden Posten und bittet um Angebote
Bruno Heidenreich,
Fernsprecher 194.

Wohnungsangebote

Laden,
Elisabethstraße 2, seit 35 Jahren flott gehendes Zigarrengesch., vom 1. 12. zu verm., evtl. Haus zu verkaufen.
A. Weinmann, Elisabethstr. 2.

Laden, 2 Schaufenster,
angrenzend hell. Zim., Kellerräume z. v.
Zu erfragen **M. Grünbaum,** Altst. Markt.

Ein Laden
Altstädt. Markt 27,
ein Laden
Schillerstr. 19
jederzeit billig zu vermieten.
B. Lyczywek,
Thorn,
— Altstädtischer Markt 27, 1. —

Laden, Altst. Markt,
bisher Zigarrengeschäft **v. Paris,** von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

Laden
mit anschließender 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Laden, Mellienstr. 81,
nebst Destille und großen Bierstuben, v sofort, ebendaselbst, 2 Trp., 1 4 Zimmer-**Wohnung** mit reichlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Talstr. 42, 1, rechts.

Restauration
mit zwei angr. großen Zimmern, drei Fremdenstuben mit sämtlicher Ausstattung, von sofort zu verm. Auch kann hierin ein jedes and. Geschäft eingericht. werden.
Zu erfragen bei
C. Städtke, Talstr. 42.

Ein schönes, helles Zimmer,
auch für Büro geeignet,
zum 1. Oktober zu vermieten,
Altstädt. Markt 21, 1.

Eine große, sonnige
6-Zimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
B. Lyczywek, Altstädt. Markt 27, 1.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die **Portierfrau,** Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Wohnung
von großer Stube und Küche vom 1. Okt. 1917 zu verm. Kleine Marktstr. 4.

Wohnungen
von 6 bezw. 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20.

Wohnungen von 6 Zimmern oder für die Kriegszeit geteilt zu vermieten.
Preuss. Parkstr. 16, Tel. 906.

5 gr. Zimmer u. reichl. Zubeh., II. Et., Gas, Bad, elektr. Licht, sofort für 850 Mk., zu vermieten. Mellienstr. 89.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. Etage, Balkon und Zubehör, vom 1. 10. 17 zu vermieten.
Brombergerstraße 110.

Gut möbl., frdl. Zimmer,
schöne Aussicht auf die Weichsel, zu vermieten. Bankstr 6, 2, l., 1. Eing.

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,
vom 1. 7. oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Elegant möbl. Vorderzimmer,
elektr. Licht u. Bad, ist vom 15. 8. zu vermieten. Gerberstr. 20, 2, rechts.

Schön möbliertes Balkonzimmer
sofort zu vermieten.
Culmerstraße 26, 1. Etage.

2 sehr gut möbl. Zimmer in ruhig. besserem Hause von sofort zu verm.
Strobandstraße 17, 2, l.

2 gr. gut möbl. Zimmer, Zentralh., Bad, Gas, Burscheng., sof. zu verm Bes. u. 6½ Uhr abds. Wilhelmstr. 7, 3

Eleg. möbl. Zimmer mit Schlafkabinet, sep. Eingang sofort zu vermieten.
Gerechtestraße 33, 2 Etg.

Gut möbliertes Zimmer zu verm.
Gerechtestr. 18/20 2, l.

Möbl. Zimmer tageweise zu verm.
Seglerstraße 4, 3.

Möbliertes Zimmer
mit Klavier zu vermieten. Daselbst Bad und elektr. Licht. Brombergerstr. 8.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Araberstraße 4, 1 Treppe.

Einen Obstgarten
hat zu verpachten
O. Krause, Gr. Nessau.

Wohnungsgesuche

Freundliche
3-Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu mieten gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **R. 1667** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnung, 2 große oder 3 kl. Zimmer mit Zubeh., von kl. Familie zum 1. Oktober gesucht. Innenstadt bevorzugt. Koch- u. Leuchtgas Bedingung. Angebote unter **B. 1677** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderloses Ehepaar sucht von sofort abgeschlossene, möblierte
Wohnung mit sämtl. Zubehör.
Angebote unter **J. 1684** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3 möblierte Zimmer
mit Küche, Gas od. elektr. Licht zum 1. 9. auf längere Zeit gesucht. Innenstadt bevorzugt. Angebote unter **M. 1687** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Offizier sucht möblierte
1- od. 2-Zimmerwohn.,
elektr. Licht erwünscht, ruhige Lage und peinliche Sauberkeit Bedingung.
Angebote unter **J. 1659** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht Zimmer
mit Loggia od. Loggia allein für mehrere Tagesstunden zur Durchführung einer Liegekur. Angebote unter **V. 1621** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer,
einfach, mit Kochgelegenheit gesucht.
Angebote unter **Z. 1650** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleines, einfach möbl. Zimmer wird von jung. berufstätig. Dame gesucht, möglichst mit Kochgelegenheit.
Angebote unter **L. 1661** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit Klavier zum 15. August Nähe Leibitscher Tor gesucht.
Angebote unter **D. 1679** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein bis zwei leere Zimmer
mit Gas, evtl. Elektr., parterre oder 1. Etage, zu mieten gesucht vom 15. 9. oder 1. 10. Angebote unter **U. 1645** an die Geschäftsstelle der „Presse".